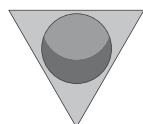


„Koma? Nein, Danke!?”

**Mädchen- und Jungenstandpunkte
zum Thema Alkohol in Göttingen“**

**Eine Umfrage des Frauengesundheitszent-
rums Göttingen**



Frauengesundheitszentrum e.V.

Impressum: FGZ Göttingen
Groner Straße 32/33
37073 Göttingen
Tel.: 0551 - 48 45 30
Mail: fgz@fgz-goettingen.de
Web: www.fgz-goettingen.de

VerfasserInnen: Janika Schulz
Christian Thiele
Karin Dreisigacker (Koordination)

Layout: Medienwerkstatt der Beschäftigungsförderung Göttingen kAöR
Alfred-Delp-Weg 1
37085 Göttingen
Tel.: 0551 - 37 000 - 60
Mail.: medienwerkstatt@bfgoe.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Warum das Projekt „Koma? Nein, Danke!“	4
1.1	Jugend, Alkohol und Gesundheitsfürsorge	4
1.2	Ziele und Durchführung des Projektes	5
2.	Der Fragebogen	6
3.	Der Workshop	7
3.1	Alkohol - chemische, biologische und soziale Aspekte einer „Alltagsdroge“	8
3.2	Konkrete Inhalte des Workshops	11
4.	Ergebnisse der Befragung	14
4.1	Mädchen und Alkohol	14
4.2	Jungen und Alkohol	21
5.	Fazit	28
6.	Danksagung	30
7.	Literaturnachweis	30

1. Warum das Projekt „Koma? Nein, Danke!“

In den letzten Jahren häuften sich in den **Medien** die Berichte über das so genannte „Komasaufen“ bei Minderjährigen. Ein erster Höhepunkt medialer Aufmerksamkeit und gesteigerten öffentlichen Interesses lässt sich mit dem Fall von Lukas aus Berlin verzeichnen. Der 16-jährige Jugendliche verstarb Anfang 2007 nach einmonatigem Koma im Krankenhaus an den Folgen seines exzessiven Alkoholkonsums.

Bundesweite Studien, wie die Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), thematisieren die Entwicklung von mitunter lebensgefährlichen Konsummustern von 12- bis 17-jährigen Jugendlichen. In dieser Altersgruppe haben drei Viertel (75,8%)¹ schon einmal Alkohol getrunken. Und ein Fünftel (20,4%) von ihnen gibt an, häufig fünf oder mehr Gläser alkoholischer Getränke hintereinander zu konsumieren – das so genannte „Rauschtrinken“.

Auch in der Stadt **Göttingen** zeichneten sich in den letzten Jahren Veränderungen ab: Der innerstädtische **Wilhelmsplatz** entwickelte sich zu einem der beliebtesten abendlichen Treffpunkte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich hier versammeln, um „vorzuglühen“ oder vor Ort ihren Alkohol zu konsumieren. Wegen vermehrter Verschmutzungen, Gewalttaten und alkoholbedingter Notfälle verstärkte die Stadt nicht nur die polizeiliche Kontrolle vor Ort, sondern auch die aufsuchende Straßensozialarbeit mit dem Schwerpunkt Alkohol- und Drogenprävention.

Unser Projekt flankiert solche erfolgreichen Göttinger Projekte in der Suchtprävention und steht im Kontext aktueller **politischer Bemühungen**, für mehr Aufklärung zum Thema Alkohol an den Schulen zu sorgen. Dafür plädierte auch Sabine Bätzing, Drogenbeauftragte der Bundesregierung bis 2009.

Wir vom Frauengesundheitszentrum fühlen uns angesprochen, in diesem medialen und politischen Zusammenhang einen Beitrag zur Suchtprävention und gesundheitlichen Aufklärungsarbeit bei Jugendlichen in Göttingen zu leisten. Deshalb haben wir 2010 das Projekt „Koma? Nein, Danke!?“ initiiert. Wir hoffen, mit den Ergebnissen den Göttinger Einrichtungen, allen Aktiven in der Suchtprävention sowie den Schulen, Eltern und SchülerInnen einen aufzeigenden Bericht über die aktuelle Situation zum Alkoholkonsum der Jugendlichen Göttingens in die Hand zu geben.

1.1 Jugend, Alkohol und Gesundheitsfürsorge

Unter Jugend verstehen wir in Anlehnung an Schäfers/Scheer 2005 eine Lebensphase elementarer Entwicklungsaufgaben:

- Verhältnis zu körperlichen Veränderungen finden
- Umgang mit Sexualität lernen
- Identitätssuche
- Erweiterung und Differenzierung des Selbst- und Weltverständnisses
- Umbau der sozialen Beziehungen
- Planung der Ausbildungs- und Berufsbiographie

In dieser Phase ihres Lebens probieren die meisten Jugendlichen auch zum ersten mal Drogen. Meist sind dies Alkohol und Zigaretten, da sie als legale Drogen überall erhältlich sind. Der Verkauf und die Abgabe von alkoholischen Getränken an Minderjährige ist zwar per Gesetz verboten bzw. geregelt:

1 BZgA, Drogenaffinitätsstudie 2008

Alkoholische Getränke (§9 JuSchG) – Abgabe/Verzehr von Branntwein, branntwein-haltigen Getränken und Lebensmitteln

Alkoholische Getränke dürfen an Kinder nicht abgegeben werden. Auch der Verzehr darf ihnen nicht gestattet werden. Jugendliche ab 16 Jahren dürfen alkoholische Getränke wie z.B. Wein,

Bier o.ä. Trinken. (Ausnahme von der Altersbegrenzung: Der Verzehr von Alkohol ist erlaubt, wenn 14- und 15-Jährige in Begleitung einer personensorgeberechtigten Person sind). Achtung: Erziehungsbeauftragte Personen dürfen den Konsum von Alkohol nicht gestatten.

Quelle: LJS-Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

Das Trinken von Alkohol ist aber ein gesellschaftlich weit verbreitetes und ein fast allgegenwärtig akzeptiertes Phänomen: mit Alkohol konfrontiert werden Kinder und Jugendliche in Werbespots, auf Plakaten, in lokalen oder auch bundesweit bekannten Kontexten wie zum Beispiel dem Oktoberfest, Schützenfesten, Weihnachtsmärkten oder sie erleben die Alltagsdroge Alkohol auf Familienfeiern und Geburtstagen. Alkohol gehört in unseren gesellschaftlichen, kulturellen Geselligkeiten oft wie selbstverständlich dazu und vermittelt Kindern und Jugendlichen einen Eindruck davon, was es heißt, zum erwachsenen Teil der Gesellschaft zu gehören.

Die Tatsache, dass Jugendliche Alkohol trinken, hängt unserer Auffassung nach mit folgenden Aspekten zusammen: Erstens spielt die tief verwurzelte Akzeptanz von Alkohol als alltäglich, überall verfügbares Genussmittel und Bestandteil unseren sozialen Lebens eine wesentliche Rolle. Zweitens bietet Alkohol Jugendlichen die Möglichkeit, Schritte ins „Erwachsenendasein“ zu wagen. Die peer-group bietet hierfür ein Experimentier- und Schutzfeld. Alkoholtrinken kann zu einem Element der Gruppenfindung und -gestaltung werden. Alkohol kann ein Mittel sein, Grenzüberschreitungen zu begehen und damit die eigenen Grenzen auszuloten. Außerdem können in dieser Phase der geschlechtlichen Identitätsfindung mit Alkohol Hemmungen und Unsicherheiten im Kontakt mit dem geschlechtlichen Gegenüber leichter überwunden werden.

Das Ausprobieren alkoholischer Getränke und ihrer Wirkungen, sowie eine eigene Einstellungsfindung zum Alkohol gehören also in die Bereiche der Identitätssuche, des Aufbaus sozialer Beziehungen und des Umgangs mit Sexualität bzw. „dem anderen Geschlecht“.

Um einen informierten Umgang mit der Alltagsdroge Alkohol zu ermöglichen ist Aufklärung ein wichtiger Teil der Gesundheitsförderung von Jugendlichen. Unter Gesundheitsförderung verstehen wir in Anlehnung an Aaron Antonovsky's Modell der Salutogenese vor allem die Stärkung von Ressourcen, die dazu beitragen, dass ein Mensch gesund bleibt oder gesund wird: „Daraus folgt, dass die Aufrechterhaltung von Gesundheit weniger die Intervention gegen die Symptome einer Erkrankung bedeutet, sondern vielmehr die Unterstützung protektiver Faktoren, die Erkrankung oder auch Sucht verhindern können.“² In diesem Kontext möchten wir auch unsere Arbeit verankert wissen.

1.2 Ziele und Durchführung des Projektes

Mit dem Projekt „Koma? Nein, Danke!? Mädchen- und Jungenstandpunkte zum Thema Alkohol in Göttingen“ verfolgen wir drei Ziele:

Erstens möchten wir die Situation zum Thema Alkoholkonsum bei Göttinger Jugendlichen erfassen: Was trinken sie wann und wieso? Die Ergebnisse geben Rückschlüsse auf Bedarfe präventiver Arbeit.

Zweitens geht es uns darum, einen Teil zur Präventionsarbeit beizutragen, indem wir unter den Jugendlichen einen informierten, reflektierten und verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst und dem Thema Alkohol anregen.

Drittens wollen wir Bedarfe für eine Berücksichtigung von Mädchen- und Jungenwelten und damit einer gender bewussten Aufklärung und Information ermitteln. Deshalb haben wir den Aspekt der Geschlechts-

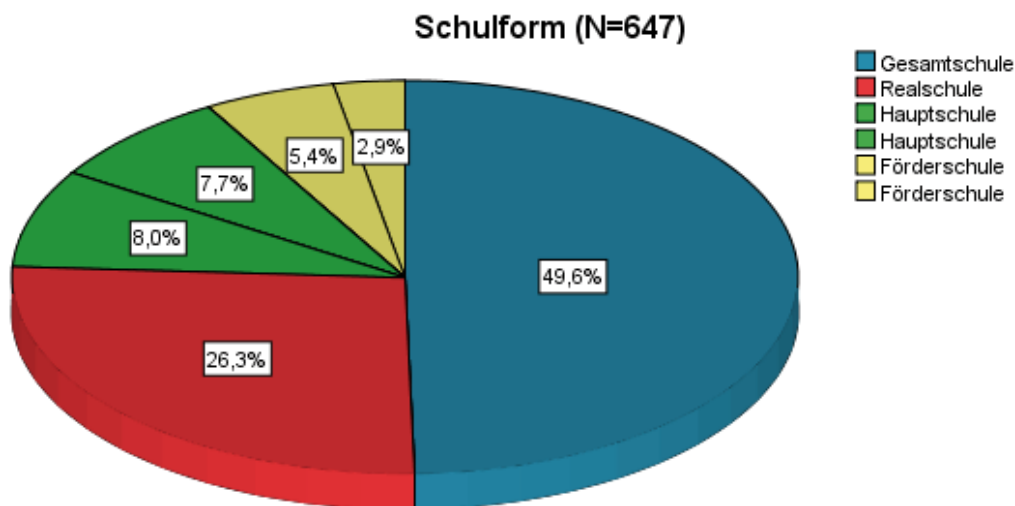
zugehörigkeit sowohl der Konzeption als auch der Durchführung des Projekts zugrunde gelegt.

Erreichen wollten wir diese Ziele in Zusammenarbeit mit den Göttinger Schulen.

Mittels eines Fragebogens wollten wir zum einen für unser Interesse relevante Daten erfragen (siehe Kapitel 2). Zur inhaltlichen Vertiefung schloss sich daran der eigens konzipierte Workshop an (siehe Kapitel 3).

Angeschrieben, über das Projekt informiert und um eine Teilnahme gebeten wurden alle Göttinger Schulen mit den Klassenstufen 7 bis 9. Diese Auswahl der Klassenstufen trafen wir aufgrund bundesweiter Studien, die zeigen, dass die meisten Jugendlichen in diesen Altersklassen den Erstkontakt mit Alkohol und somit die Phase des Probierkonsums erleben. Aufgrund unseres präventiven und aufklärenden Ansatzes war es uns wichtig, die Jugendlichen möglichst früh, zu Beginn ihres Alkoholkonsums zu erreichen. Zusagen und Termine für die Befragung klärten wir per Telefon.

Sechs von achtzehn der allgemeinbildenden Schulen der Stadt beteiligten sich im Mai und Juni 2010 an unserem Umfrage- und Informationsprojekt. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler verteilen sich folgendermaßen auf die Schulformen: 49,6% Gesamtschule, 26,3% Realschule, 15,7% Hauptschule, 8,2% Förderschule.



Insgesamt nahmen 659 Schülerinnen und Schüler teil (50,4% Jungen, 47,8% Mädchen). Zur Auswertung lagen 647 Fragebögen vor. Die Altersspanne der TeilnehmerInnen beträgt 12 bis 17 Jahre.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei den teilnehmenden Schulen für ihr Engagement und selbstverständlich bei allen Schülerinnen und Schülern bedanken!

2. Der Fragebogen

Der Fragebogen ist dahingehend konzipiert, dass er alle für unsere Ziele relevanten Daten abfragt. Zunächst ermöglicht er die Erstellung eines demographischen Steckbriefes, zusammengesetzt aus: Geschlecht, Alter, Klasse, Schulform, Religionszugehörigkeit und gender.

Außerdem erfassen wir die Situation des **Erstkontakts** der Jugendlichen mit Alkohol näher. Wir fragen danach, ob überhaupt schon einmal Alkohol probiert wurde, in welchem Alter und mit wem das war, welche Sorte und welche Menge des alkoholischen Getränks konsumiert wurde und woher der Alkohol bezogen wurde.

Weiterhin beinhaltet der Fragebogen Fragen zu folgenden vier Bereichen:

- A **Aktuelles Trinkverhalten**
- B **Wissensschatz** über Alkohol und dessen Wirkungsweisen im menschlichen Körper
- C **Motive** für bzw. gegen Alkoholkonsum
- D **Risikobewusstsein** der Mädchen und Jungen

Das **aktuelle Trinkverhalten** umfasst:

- die Häufigkeit des Alkoholkonsums
- Gelegenheiten zu denen Alkohol getrunken wird
- Alkoholsorten
- Mengen
- eigens erlebte Wirkungen des Alkohols
- ob sie an Trinkspielen teilnehmen (würden), die durchaus gesundheitlich bedenklich und schädlich sind.

Wir fragen die Schülerinnen und Schüler, woher sie ihr **Wissen** über Alkohol haben. Außerdem erkunden wir, was sie zur Wirkung des Alkohols und zur alkoholbedingten Schädigung der Organe wissen. Kenntnisse zu den Themen Alkohol-Kater und Alkoholabhängigkeit werden abgefragt. Unsere Absicht ist dabei, die Informationslücken in diesen Bereichen sichtbar zu machen.

Im Hinblick auf die **Motive** zum Alkoholkonsum stellen wir die Frage „Warum trinkst Du Alkohol?“. Die Antwortmöglichkeiten erstrecken sich über Motive die in der Person (z.B. Liebeskummer, Spaß haben wollen), in der sozialen Umwelt (z.B. Freunde, peers, Familie) und im Alkohol (z.B. locker werden) liegen. Damit erfassen wir den Stellenwert, den Alkohol im Leben der Jugendlichen einnimmt und bieten Ansatzpunkte für die Prävention.

Das **Risikobewusstsein** der Jugendlichen zeigt, inwieweit sie ihre gesammelten Erfahrungen aus dem aktuellen Trinkverhalten, ihrem Wissen zu Alkohol und ihren Motiven für den Alkoholkonsum zusammenfügen. Um dieses Bewusstsein abzufragen, ermitteln wir, ob und wenn ja, was sie Gefährliches oder Peinliches schon einmal unter Alkoholeinfluss getan haben, welche Gefahren und Risiken beim Alkoholtrinken es für Jungen bzw. für Mädchen (z.B. bei Trinkspielen) geben könnte und ab wann ihrer Meinung nach die Gefahr besteht, alkoholabhängig zu werden.

Mit dem Fragebogen haben wir ein umfangreiches Instrument zur Datenerhebung entwickelt, das sowohl quantitative als auch qualitative Aussagen zu unserem Thema ermöglicht.

3. Der Workshop

Im Anschluss an die Befragung nutzten wir den Umstand, dass die Jugendlichen sich gerade mit dem Thema Alkohol auseinandergesetzt hatten. So konnten zunächst im darauffolgenden Workshop die inhaltlichen Fragen geklärt werden, die während des Ausfüllens des Fragebogens aufgetaucht waren. Außerdem nutzten wir die Gelegenheit um tiefgreifender und damit nachhaltiger zu sensibilisieren: Der Workshop zielte deshalb auf einen informierten, reflektierten und verantwortungsbewussten Umgang der Jugendlichen mit Alkohol ab. Damit leisteten wir den beabsichtigten Beitrag zur Prävention und Gesundheitsförderung.

Der Workshop fand in Geschlechter getrennten Gruppen statt. Die Mädchengruppe wurde von einer Frau, die Jungengruppe von einem Mann geleitet. Diese Aufteilung war unserer Meinung nach deshalb wichtig, weil die Themen des Workshops die Offenheit der Mädchen und Jungen voraussetzt. Die Öffnung für sensible Themen gelingt v.a. in der Pubertät leichter in geschlechterhomogenen Gruppen.

Imponier- und Kontaktwünsche der Jungen zum Beispiel sind in Gruppen zusammen mit Mädchen kaum aufrichtig zu thematisieren. Noch weniger, wenn sie dahingehend von einer Frau befragt werden.

Umgekehrt werden Mädchen ihre Kontaktwünsche und Gefahren sexualisierter Übergriffe erfahrungsgemäss kaum vor Jungen und mit einem Mann besprechen. Es gelingt ihnen in reinen Mädchengruppen – und das entspricht unseren langjährigen Erfahrungen in der Mädchenarbeit – viel leichter sich zu öffnen und die eige-

ne Ernsthaftigkeit zu halten, als im Spannungs- und Interaktionsfeld gemischt geschlechtlicher Gruppen.

In den jeweiligen Gruppen konnten die Mädchen und Jungen ihre unterschiedlichen Meinungen benennen und miteinander diskutieren. Wichtig war uns bei der Informierung, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, offen über ihre Erfahrungen mit und Einstellungen über Alkohol zu sprechen. Nur unter der Voraussetzung auch das positive Erleben und Einordnen von Alkohol benennen zu dürfen, ist es möglich, den Jugendlichen in ihrer Wahrnehmung und ihrem Erleben zu begegnen. Die Akzeptanz der jugendlichen Bewertungs- und Bezugssysteme ist die Voraussetzung dafür, die Jugendlichen mit unserem Thema „dort abzuholen wo sie gerade sind“.

Die Inhalte des Workshops zählen unseres Erachtens zu den wichtigsten Informationen, die wir den Jugendlichen für einen gesunden Umgang mit Alkohol mit auf den Weg geben wollen.

Im Folgenden stellen wir die grundlegenden Fakten über die chemischen, biologischen und sozialen Aspekte von Alkohol vor, die als Basis des Workshops angesehen werden können.

3.1 Alkohol - chemische, biologische und soziale Aspekte einer „Alltagsdroge“

Chemische Aspekte

Alkohol (C_2H_5OH = Ethanol) ist eine natürlich vorkommende chemische Verbindung aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff. Diese Verbindung entsteht durch alkoholische Gärung – vorwiegend als Stoffwechselprodukt bei der Energiegewinnung von Hefepilzen, verschiedenen Bakterien und einigen Pflanzen. Alkohol ist in sehr reifen Bananen, im Orangensaft und sogar im Brot, selbstverständlich nur in verschwindend geringen Konzentrationen, zu finden. Außerdem lässt sich Alkohol synthetisch (in der Petrochemie) herstellen. Menschen haben mit Destillationsverfahren einen Weg entwickelt, die Alkoholkonzentration in Getränken zu steigern. Denn bei einer Ethanolkonzentration ab etwa 18% sterben Hefepilze in gärenden Lösungen ab, was bei der synthetischen Herstellung umgangen wird.

Wir nehmen Alkohol nicht nur in Getränken, sondern auch durch alltägliche Lebensmittel ein. Aus diesem Grund hat der menschliche Organismus Möglichkeiten Alkohol in kleinen Mengen gefahrlos aufzunehmen und abzubauen. So eine „kleine Menge“ ist dabei von Mensch zu Mensch ganz unterschiedlich. Sie hängt ab von Faktoren wie Alter, Gewicht, Körperwasseranteil, Art und Menge der Nahrung im Magen, von der Art des alkoholischen Getränkes und der daraus resultierenden Blutalkoholkonzentration. Eine scheinbar geringe Konzentration von Alkohol im menschlichen Organismus (z.B. ein Glas Wein mit 20g Ethanol) beeinflusst nahezu jedes und vor allem die wichtigsten unserer Regulations- und Steuerungssysteme. Die wesentlichen alkoholbedingten Veränderungen treten im Belohnungssystem, im Glutamatsystem und im GABA-System auf. Eine nahezu unüberschaubare Anzahl biochemischer Anpassungen und Nebenwirkungen ergibt sich aus dieser Wirkung auf das Glutamat- und GABA-System und aus der weiteren Verstoffwechslung von Alkohol und seinen Abbauprodukten.

Biologische Aspekte

Begriffe

Glutamat: Glutamat ist der wichtigste erregende Neurotransmitter (chemische Botenstoff) im menschlichen zentralen Nervensystem. Er erregt die Weiterleitung der Nervenimpulse durch die Synapsen und motorischen Endplatten der Nervenzellen.

GABA (Gamma-Amino-Buttersäure): GABA ist der wichtigste hemmende Neurotransmitter im menschlichen zentralen Nervensystem. Er hemmt die Weiterleitung von Nervenimpulsen durch die Synapsen und motorischen Endplatten der Nervenzellen.

Dopamin: Dopamin ist ein wichtiger Neurotransmitter im Belohnungssystem des menschlichen zentralen Nervensystems. Er ermöglicht die Weiterleitung von „Gefühls“-Nervenimpulsen in den Hirnarealen.

Endorphine (endogene Morphine): Endorphine sind körpereigene Opiode. Sie dämpfen Schmerz- oder Hungerempfindungen und können Glücksempfindungen hervorrufen.

Belohnungssystem: Als Belohnungssystem werden bestimmte Areale im menschlichen Gehirn bezeichnet in denen sensorische Reize wie Geschmack, Geruch oder auch visuelle Eindrücke und Körperempfindungen bewertet und je nach Ergebnis mit positiven oder negativen Gefühlen „belohnt“ werden.

Aufnahme, Abbau und Wirkung von Alkohol im menschlichen Körper

Alkohol wird über die Schleimhäute des gesamten Verdauungstraktes, also dem Mund, Magen und Darm, aufgenommen. Nach der Aufnahme in den Blutkreislauf fließt das alkoholhaltige Blut zu seiner ersten „Abbaustation“: der Leber. Dort werden geringe Mengen Alkohol sofort abgebaut. Die Leber ist mit dem Abbau von größeren Mengen Alkohol überfordert, und deshalb verteilt sich der Alkohol vorerst über das Blut im ganzen Körper, einschließlich dem Gehirn, und kann seine Wirkung entfalten. Vom Zeitpunkt des Trinkens bis zum vollen Ausmaß der Wirkung entsprechend der aufgenommenen Alkoholmenge kann allerdings bis zu einer Stunde vergehen. Dies macht das schnelle Trinken von hochprozentigen Alkoholika riskant, denn man kann nur schlecht abschätzen wie man sich eine Stunde später fühlen wird.

Im Glutamat-System blockiert Alkohol die Bindungsstellen für das Glutamat, welche sich an den Synapsen befinden. Die Folge davon ist, dass die Nervenimpulse im Gehirn oder in den Muskeln nicht mehr so schnell und intensiv weitergeleitet werden können und sich dadurch die Reaktionszeit, zum Beispiel bei einer Gefahrensituation im Straßenverkehr, erhöht.

Im GABA-System verstärkt Alkohol die hemmenden Eigenschaften der Gamma-Aminobuttersäure und sorgt so dafür, dass noch weniger Nervenimpulse im Gehirn und im Körper übermittelt werden.

Alkoholkonsumenten sind unter solchen Alkoholeinwirkung ziemlich betäubt. Und diese Betäubung äußert sich wahrnehmbar in verschiedenen Körperbereichen. Durch die beeinträchtigte Informationsübertragung z.B. in den Sehnerven entstehen unter Alkoholeinwirkung ein verschwommenes Bild und der sogenannte „Tunnelblick“. Der Gleichgewichtssinn ist gestört, weil die für das Gleichgewicht nötigen Organe wie das Gleichgewichtsorgan, der Muskelapparat und das Gehirn nicht mehr zuverlässig miteinander kommunizieren können. Das Sprechen klappt ab einer gewissen Menge Alkohol auch nicht mehr so gut weil das Sprachzentrum im Gehirn und die für das Sprechen zuständigen Muskelgruppen ebenfalls in ihren kommunikativen Funktionen eingeschränkt werden. Im Grunde hat unter Alkoholeinfluss jedes durch Nervenimpulse gesteuerte System im menschlichen Körper ein „Kommunikationsproblem“ und kann dadurch nicht mehr ausgewogen funktionieren.

Des Weiteren sorgt Alkohol dafür, dass Blutdruck, Herz- und Atemfrequenz ansteigen und die Blutgefäße erweitert werden. Die Blutgefäße unter der Haut haben unter anderem die Aufgabe den Wärmehaushalt im Körper zu regulieren, das heißt, wenn es zu warm ist, erweitern sich die Venen unter der Haut damit mehr Blut hindurch fließen und so die überschüssige Wärme an die Umgebung abgegeben werden kann. Wenn es zu kalt ist, verengen sich die Venen unter der Haut, damit nicht mehr soviel Körperwärme an die Umgebung abgegeben wird. Alkohol erweitert die Blutgefäße. Je mehr Alkohol man trinkt, desto weniger funktioniert diese körpereigene Temperaturregelung. Im Fall eines hohen Alkoholkonsums fühlt sich der oder die KonsumentIn warm, denn es fließt die ganze Zeit viel warmes Blut durch die Haut. Diese alkoholbedingte „Temperaturtäuschung“ geht so weit, dass die Temperatursensoren nicht wahrnehmen können wie kalt es wirklich ist. Deshalb kann es auch passieren, dass ein Betrunkener/eine Betrunkene bei Kälte draußen einschläft und erfriert, weil sein/ihr Körper die Wärme nicht aufrechterhalten kann und viel zu schnell auskühlt.

Ebenfalls im Gehirn befinden sich Bereiche die wir in ihrer Gesamtheit das Belohnungssystem nennen. Sie sorgen im Normalfall dafür, dass positive Dinge, die wir für uns und unseren Körper tun, mit positiven Gefühlen wie Sattsein nach dem Essen oder uns Wohlfühlen, wenn wir etwas gut gemacht haben, „belohnt“ werden oder negative Dinge wie Kälte, zu Unwohlsein führen damit wir etwas dagegen unternehmen.

Alkohol bringt im Belohnungssystem den Dopaminhaushalt durcheinander und führt zu einer übermäßigen Ausschüttung von Endorphinen. Das heißt, unter Alkoholeinfluss spürt man weniger Schmerzen und hat ein gesteigertes Glücksempfinden obwohl es keinen äußeren Grund dafür gibt. So kommt es, dass man Spaß

am Alkoholtrinken hat und gerne mehr trinken möchte. Dieser Zusammenhang ist es auch, der den Alkohol, trotz seiner beeinträchtigenden physiologischen Wirkung, für Menschen so interessant macht.

Für den Abbau von Alkohol stehen dem Körper, wie bereits weiter oben erwähnt, verschiedene Systeme³ zur Verfügung.

Mit einem Anteil am Alkoholabbau von 90% ist das Leberenzym Alkoholdehydrogenase (ADH) das wichtigste System zur Verstoffwechslung von Alkohol. Bei dieser entsteht Acetaldehyd, ein Synapsengift, welches die bekannten Katersymptome hervorruft und Gehirnzellen zerstört. Das heißt, dass das weit verbreitete Katersystem im Grunde eine Vergiftungserscheinung des Körpers ist.

Soziale Aspekte

Die berauschende Wirkung des Alkohols haben die Menschen schon sehr früh bemerkt – vermutlich durch den Verzehr von vergorenen Früchten. Die Datierung des wahrscheinlich ersten gezielten Weinanbaus auf 7.000-6.000 v.Chr. in Armenien, macht deutlich, dass Alkohol und seine Wirkungen schon seit ungefähr 8.000-9.000 Jahren bekannt sind und einen Bestandteil menschlicher kultureller Entwicklungen bilden.

Seit dieser Zeit hat sich die Nutzung und Bedeutung von alkoholischen Getränken in gesellschaftlichen Kontexten sehr gewandelt und auf verschiedenste Arten weiterentwickelt. Priester und Schamanen früher Hochkulturen verwendeten alkoholische Gemische ausschließlich rituell. In der Antike stoßen wir auf das Phänomen von gesellschaftlich geforderten Trinkgelagen mit der „Pflicht“ zum Vollrausch. Und bis zum 15. Jahrhundert galt die mittelalterliche Biersuppe als alltägliches Nahrungsmittel, das sowohl Kinder als auch Erwachsene genossen. In der Neuzeit ging der Alkoholkonsum zurück und die Menschen unterschieden zwischen „gutem“ und „schlechtem“ Rausch, der sich je nach Getränkesorte einstellte. Bier und Wein wurden als qualitativ hochwertig betrachtet und galten in ihrer Rauschwirkung als gute Getränke, während Gin und andere Spirituosen, die derzeit zum ersten Mal destilliert wurden, mit negativen Rauscherfahrungen in Verbindung gebracht und geächtet wurden. Ab dem 19. Jahrhundert, als die Industrialisierung in ihrem Aufschwung begriffen war, entwickelte sich vor allem das Bier von einem Nahrungs- zu einem Genussmittel. Und eine voranschreitende medizinisch-psychiatrische Problematisierung des Konsums⁴ führte zu einem Gewahrsein der Alkoholkrankheit, so dass staatspolitische Versuche auf die Minimierung des Alkoholkonsums der Bevölkerungen abzielten. Im 20. Jahrhundert zählt die U.S.-amerikanische Prohibition wohl zu den bekanntesten solcher Versuche.

Im Laufe dieser unterschiedlichen Epochen der Bedeutungszuschreibung und Nutzung von Alkoholika haben sich in den unterschiedlichen Kulturkreisen verschiedene Trinkkulturen mit teils sehr ausdifferenzierten, teils aber auch auffallend ähnlichen Trinkregeln entwickelt. Diese Trinkregeln haben weit mehr regulierenden Einfluss auf das Trinkverhalten der Bevölkerung als z.B. Verbote oder andere Gesetze.

So teilt Wolf Wagner die verschiedenen Trinkkulturen ein in:

Alkoholprohibitive Kulturen mit einem generellen Alkoholverbot. Dazu gehören islamische Länder und Gemeinschaften.

Alkoholexeptionelle Kulturen, die Alkohol nur bei klar definierten, seltenen Anlässen in begrenzten Mengen zulassen. Hierzu zählt die jüdische Kultur.

Alkoholpermissive Kulturen, in denen Alkoholkonsum bei bestimmten Gelegenheiten erlaubt ist. Hier wird unterschieden zwischen Kulturen, in denen Alkohol Alltagsgetränk ist und zum Beispiel zum Essen getrunken wird, jedoch in kleineren Mengen (dazu gehören u.a. Spanien, Italien und Frankreich), und Kulturen, in denen vor allem am Wochenende und bei Festen Alkohol getrunken wird und dann oft in größeren Mengen, etwa in Skandinavien.

Alkoholdeterminierte Kulturen in denen viele Anlässe der Alltagskultur eng mit Alkoholkonsum verbunden

3 Die anderen Alkohol abbauenden Enzymsysteme sind MEOS und die Katalase

4 Reinhardt, Jan Dietrich (2005): Alkohol und soziale Kontrolle: Gedanken zu einer Soziologie des Alkoholismus.

sind wie Geburtstag, Hochzeit, Taufe, Beerdigung, Firmeneinstand und so weiter. Trunkenheit wird in einem gewissen Rahmen gebilligt. Wagner zählt hierzu Deutschland, Österreich, die Schweiz und die Niederlande.

Alkoholexzessive Kulturen, in denen Alkoholkonsum als Norm gilt und der Rauschzustand als Zeichen von Männlichkeit, Stärke, Großzügigkeit etc. angesehen wird. Es werden überwiegend hochprozentige Alkoholika konsumiert. Wagner rechnet dazu viele slawische Länder und Griechenland.

Die Gemeinsamkeiten der alkoholkonsumierenden Kulturen sind einige nahezu universelle Trinkregeln: Alkoholtrinken muss in sozialen Kontexten stattfinden, alleine zu trinken ist nicht erwünscht, manchmal sogar regelrecht verboten, weil es als ein Hinweis auf Alkoholismus gilt oder zumindest als unsozial wahrgenommen und alkoholische Getränke sind in allen Kulturen mit männlichen oder weiblichen Attributen besetzt.

Diese Regeln gelten auch für die deutsche Trinkkultur. Nach Wagner gehört unsere Gesellschaft zu den alkoholdeterminierten Kulturen. Das heißt, dass Alkohol bei Festlichkeiten aber auch im alltäglichen Leben präsent und gebilligt ist.

Daher sind Jugendliche in Deutschland mit dem Thema nahezu täglich konfrontiert. Sie entwickeln einen Umgang, eigene Einstellungen und sammeln Erfahrungen mit der Alltagsdroge. Weil diese Entwicklungen aufgrund unserer gesellschaftlichen, kulturellen Gegebenheiten unumgänglich sind, manchmal aber auch gefährliche Tendenzen annehmen können, müssen die Jugendlichen lernen, einen risikofreien Umgang mit Alkohol zu entwickeln.

Unser Projekt zielte nicht allein auf die Erkundung der aktuellen Situation unter Göttinger Jugendlichen ab, sondern es war uns außerdem wichtig mit Informationen rund um das Thema Alkohol und Alkoholkonsum zu einem bewussteren und gesünderen Umgang beizutragen. Denn solche Informationen werden oft genug nicht in den alltäglichen Kontakten mit alkoholischen Getränken mittransportiert. Unser Workshop mit den Mädchen und Jungen griff daher wichtige Grundinformationen zum Stoff Alkohol auf und förderte eine Sensibilisierung für die Risiken und Auswirkungen des Alkoholkonsums. Die konkreten Workshop-Inhalte und unsere Erfahrungen aus den Begegnungen mit den Jugendlichen stellen wir im Folgenden vor.

3.2 Konkrete Inhalte des Workshops

Im Workshop konnten wir Inhalte vortragen und mit den Jugendlichen gemeinsam erarbeiten, die sich aus den chemischen, biologischen und sozialen Aspekten von Alkohol ergeben. Folgende Inhalte waren uns besonders wichtig zu vermitteln:

Zuerst ging es um die **Wirkung von Alkohol im Körper**: Was passiert wenn wir Alkohol trinken, d.h. aufnehmen? Wie wird er wieder abgebaut? Welche Organe sind wie beteiligt? Was passiert wo, wenn ich zu viel Alkohol auf einmal zu mir nehme?

Die Beantwortung dieser Fragen bildete die Grundlage für die weiteren Inhalte, wie den des „Alkohol-Katers“: Nach einer Feier mit Alkohol einen „Kater“ zu haben wird oft als normale Folge des Alkoholtrinkens gesehen. Seine Ursachen sind (auch unter Erwachsenen) nicht weiter bekannt. Uns war es wichtig den Jugendlichen deutlich zu machen, dass er durch eine Vergiftung des Körpers entsteht. Als Vergiftungserscheinung hat er Folgen für den gesamten Körperhaushalt.

Infokasten:

Als „Kater“ wird ein Symptomkomplex bezeichnet, der Folge einer akuten Alkoholvergiftung ist. Katersymptome treten typischerweise erst Stunden nach Beendigung des Alkoholkonsums auf, erreichen in der Regel den Höhepunkt, wenn der Alkohol bereits vollständig abgebaut ist und können bis 24 Stunden danach anhalten. Katersymptome ähneln denen eines leichten Alkoholentzugs.

Es gibt eine Reihe von physiologischen Mechanismen, die für die Entstehung des Katers verantwortlich gemacht werden. Swift & Davidson (1998) zählen die folgenden auf:

- Flüssigkeitsverlust (Durstgefühl, trockene Schleimhäuten, Schwächegefühl, Schwindel, Benommenheit)
- Entgleisung des Elektrolythaushalts
- Alkoholkonsum irritiert Magen- und Darmschleimhaut und führt dadurch zu akuten Entzündungen. Die akute Magenreizung und Entzündung trägt zu Übelkeit und Erbrechen bei.
- Gefäß verengende Wirkung von Ethanol auf die Hirnarterie kann bei manchen Menschen Kopfschmerzen begünstigen

Die Wirkung, die Alkohol hervorruft, wird nicht unmittelbar, sondern zeitverzögert wahrgenommen. Sie ist unter anderem auch abhängig von der Alkoholmenge und -sorte, der Magenfüllung und dem Alter und Gewicht der trinkenden Person. Das heißt, dass es leicht möglich ist, sich „zu verschätzen“, also zu schnell zu viel Alkohol zu trinken. Deshalb ist es wichtig den Alkoholkonsum bewusst selbst zu regulieren und die „**Stadien des Rausches**“ zu kennen. Anhand der „Koma-Treppe“ haben wir diese Stadien verdeutlicht:

1. Stadium:

Angeheitert: man fühlt sich heiter, entspannt und hat Lust, weiter zu trinken.

2. Stadium:

Leichter Rausch: bereits vorhandene Gefühle werden verstärkt (z.B. Gereiztheit, Müdigkeit) bzw. enthemmt (z.B. Freizügigkeit, Redseligkeit, launisch). Sehen, Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit sind vermindert.

3. Stadium:

Mittlerer Rausch: Sehen, Gehen, Sprechen und Erinnern werden zunehmend schwerer. Man fühlt sich „betrunken“.

4. Stadium:

Schwerer Rausch: Orientierungssinn und Gedächtnisleistung gehen stark zurück. Man erreicht einen Betäubungszustand, in dem man kaum mehr sprechen und gehen kann.

5. Stadium:

Volltrunken: Man hat eine schwere Alkoholvergiftung und ist bewusstlos. Vom Alkohol-Koma spricht man, ab 4 Promille. Teile des Gehirns funktionieren dann nicht mehr. Der Alkoholkonsum führt bei den meisten Menschen ab 5 Promille zum Tod.

Die Stadien des Rausches werden in Promille messbar. Wie viel Promille beim Alkoholtrinken verursacht werden, hängt unter anderem mit der Getränkesorte zusammen. Das heißt, wie viel Alkohol ist in welchen Getränken enthalten? Die Angaben zum Alkoholgehalt in Getränken werden auf den Produkten in Prozentvolumen angegeben. Mit der Zuordnung dieser Angaben zu einer Auswahl an Getränken hatten die Jugendlichen kaum Probleme. Dahingegen war die Ermittlung der jeweiligen Grammgehalte reinen Alkohols in diesen Getränken problematischer. Für eine Einschätzung der Alkoholwirkung im Körper sind jedoch die Mengenangaben von Alkohol in Gramm hilfreicher als die Kenntnis der Prozentvolumen.

Diese Auseinandersetzung sensibilisierte die Jugendlichen zum Beispiel dafür, dass man mit einem Glas Wein mehr Alkohol zu sich nimmt, als mit einem Glas Wodka. Wodka hat zwar eine höhere Prozentvolumenzahl, aber aufgrund seiner kleineren Darreichungsform (0.04l) als Wein (0.2l) ist es eher der Wein, der zu einer höheren Blutalkoholkonzentration, also Promille, führt.

					
1 Flasche	1 Glas	1 Glas	1 Glas	1 Glas	1 Glas
Bier-Mix	Sekt	Wodka	Likör	Bier	Rotwein
0,33l	0,1l	0,04l	0,04l	0,25l	0,2l
ca. 8 g	ca. 10 g	ca. 13 g	ca. 10 g	ca. 11 g	ca. 20 g
ca. 3%Vol	ca. 12%Vol	ca. 40%Vol	ca. 30%Vol	ca. 5%Vol	ca. 12%Vol

In den Workshops war es uns wichtig, auch die **sozialen Aspekte** des Alkoholtrinkens ins Bewusstsein zu rufen. Damit wollen wir auf die „Trinkregel“, dass der Konsum meistens in sozialen Kontexten stattfindet, eingehen. Diese trifft vor allem auf Jugendliche zu: Wenn sie trinken, dann in Gemeinschaft mit anderen (siehe Kapitel 4).

Unsere weiterführenden Fragen an die Mädchen und Jungen waren in diesem Teil: Wie erleben die Jugendlichen die Gruppe in Bezug auf ihr Trinkverhalten? Fördert sie das Mehr-Trinken? Steigert die Gruppe die Bereitschaft, „Verbotenes zu tun“, Grenzen zu testen oder tatsächliche Risiken einzugehen (siehe Kapitel 4)? Oder passen Jugendliche aufeinander auf indem sie exzessives Trinken des Einzelnen und gefährvolle Situationen regulieren? Was tue ich wenn Ernstfälle eintreten?

Dieses waren Fragen, die wir an die Jugendlichen selbst richteten. Absicht war es, mögliche Situationen durchzuspielen, die Reflexionsfähigkeit zu fördern, die Eigenverantwortlichkeit und Verantwortungsübernahme zu steigern.

Eng verflochten mit dem sozialen Kontext des Alkoholkonsums ist seine Wirkung auf die eigene Gefühls-, und Empfindungswelt. Gerade das Rauscherleben macht den Alkohol interessant für Jugendliche. Mit den Aspekten der veränderten Gefühlswelt sollten sich die Jugendlichen aktiv befassen, um mehr Bewusstheit über diesen direkt erlebbaren, aber oft im unbewussten bleibenden Teil zu erreichen. Deshalb die Fragen:

Wie kommt es dazu, dass Alkohol-Trinken lustig anfängt, aber manchmal stressig endet? Welche Gefühle sind ausschlaggebend für ein bestimmtes Verhalten? Warum fällt es unter Umständen schwer, auf die eigene Stimme zu hören und statt dessen mit der „Gruppenstimmung“ mitzuschwimmen? Welche Handlungsalternativen gibt es fürs Alkohol- (Mit-)Trinken? Wie kann ich mit als „ungut“ erlebten Situationen und Gefühlen anderes umgehen?

Mittels einer von den Jugendlichen selbst ausgedachten Bildergeschichte konnte dieser Baustein des Workshops methodisch gefasst und bearbeitet werden. Die Erfahrung war, dass aufgrund der regen Beteiligung und Initiative der Jugendlichen es leicht fiel, nach alternativen Geschichtsentwicklungen zu fragen, die Vor- und Nachteile des Alkoholtrinkens plastisch vor Augen zu führen und die steigenden Risiken für die eigene Gesundheit bei Alkoholkonsum zu verdeutlichen.

Kernthemen des Workshops

- Wirk- und Abbauprozesse von Alkohol im menschlichen Körper
- Emotionale Reaktionen auf alkoholische Getränke
- Alkoholgehalte in Getränken
- Stadien der Rausentwicklung („Komatreppe“)
- „typische“ Verläufe von jugendlichen Abendgestaltungen mit Alkoholkonsum mit der Absicht der Sensibilisierung für Risiken und Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten
- Instrumentalisierung („Alkohol als Problemlöser“)

Im Workshop haben wir Methoden der motivierenden Gesprächsführung nach MOVE¹ angewandt.

4. Ergebnisse der Befragung

Aus den Fragebögen ließen sich eine Vielzahl von Daten zu den uns interessierenden unterschiedlichen Bereichen erfassen. Die Ergebnisse aus den einzelnen Bereichen stellen wir Ihnen im Folgenden für Mädchen und Jungen getrennt vor. Im Fazit (Kap. 4.2.) finden Sie die wichtigsten Erkenntnisse, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Mädchen und Jungen beschrieben.

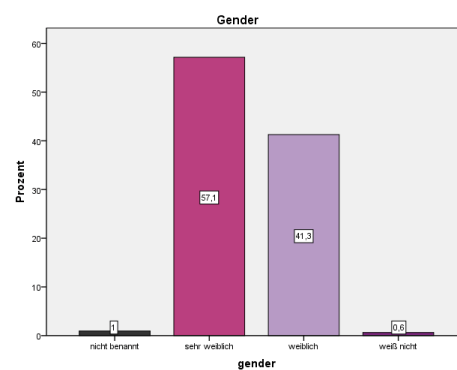
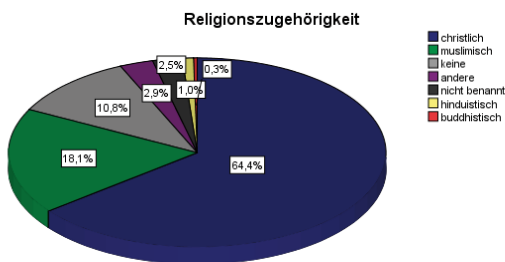
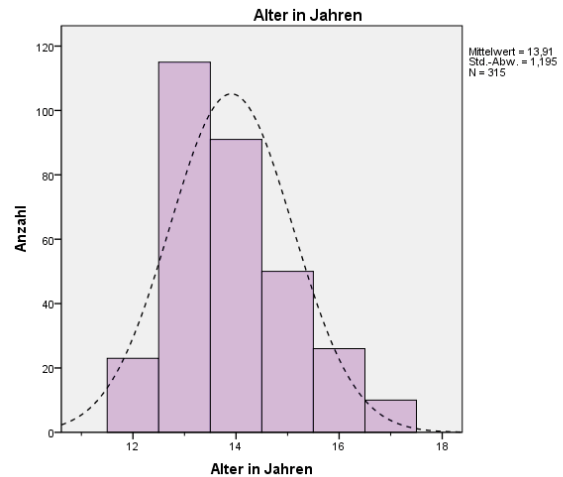
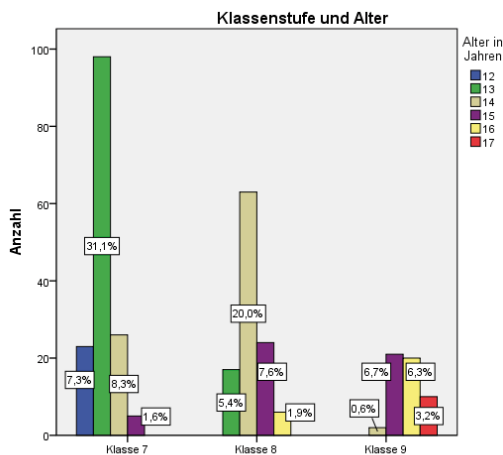
Die Prozentzahlen beziehen sich auf jeweils unterschiedliche Grundmengen N. N entspricht 100% und bezieht sich jeweils auf die auswertbaren Angaben. Diese N sind zu Zwecken der Transparenz und um die Verhältnismäßigkeiten besser verdeutlichen zu können über den jeweiligen Ergebnisteilen veröffentlicht. Bei Fragen, bei denen die prozentualen Angaben 100% überschreiten, waren Mehrfachantworten möglich.

4.1 Mädchen und Alkohol

Steckbrief

Teilnehmerinnen:	N 315
Alter:	12 - 17 Jahre Durchschnitt: 13,9 Jahre
Klasse:	7- 9
Schulform:	54,9% Gesamtschule 23,8% Realschule 15,2% Hauptschule 6% Förderschule
Religion:	64,4% christlich 18,1% muslimisch 10,8% keine 2,9% andere 1% hinduistisch 0,3% buddhistisch
Gender:	57,1% sehr weiblich 41,3% weiblich

5 Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit.
MOVE – Motivierende Kurzinterpretation bei Drogen konsumierenden Jugendlichen. Frühintervention im Arbeitsschwerpunkt Suchtprävention.



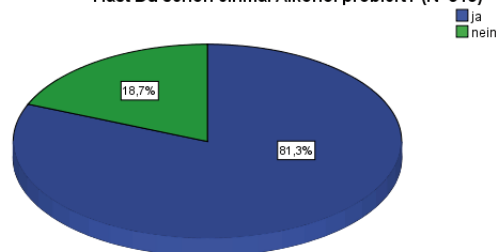
Erstkontakt

Mit Fragen zum Erstkontakt wollen wir Einblick in folgende Bereiche bekommen: Wie viele Mädchen haben schon einmal Alkohol probiert? In welchem Alter erlebten sie diese Situation? Um welche Alkoholsorte und welche Menge des alkoholischen Getränks handelte es sich? Mit wem wurde zum ersten Mal Alkohol konsumiert? Und woher wurde der Alkohol bezogen?

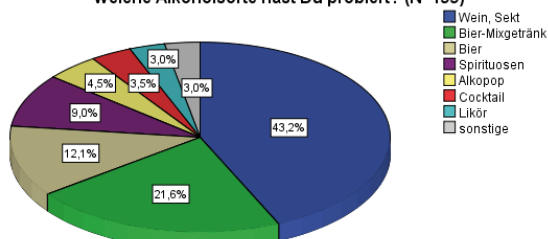
81,3% der befragten Mädchen haben schon einmal Alkohol probiert. Bei diesem Erstkontakt mit Alkohol waren die meisten Mädchen 13 Jahre alt (Durchschnittsalter: 12,1 Jahre). In Anbetracht des aktuellen Durchschnittsalters von 13,9 Jahren haben diese Mädchen innerhalb der letzten 12-18 Monate zum ersten Mal ein alkoholisches Getränk probiert.

Folgende Alkoholsorten wurden von den Mädchen beim ersten Mal probiert.

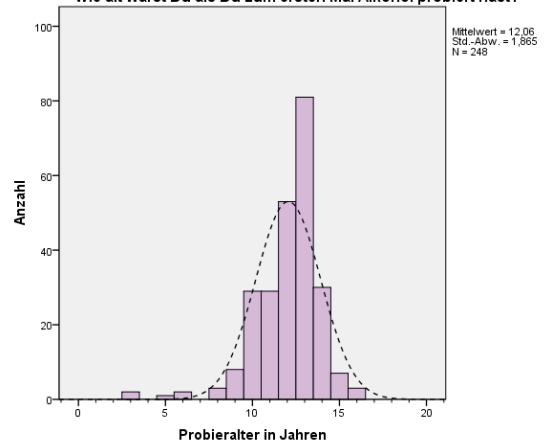
Hast Du schon einmal Alkohol probiert? (N=315)



Welche Alkoholsorte hast Du probiert? (N=199)



Wie alt warst Du als Du zum ersten Mal Alkohol probiert hast?



Wein/Sekt ist demnach das am häufigsten zuerst konsumierte alkoholische Getränke unter den Mädchen. Biersorten stehen an zweiter und dritter Stelle der alkoholischen Getränke, die als erstes ausprobiert werden. Spirituosen sowie Alkopops, Cocktails und Liköre gehören zu den eher seltener gewählten Getränkesorten.

Von den 195 Mädchen, die zu der Angabe einer Getränke-sorte beim Erstkontakt auch eine Menge benannten, gaben 20,5% an einen Schluck Wein/Sekt und 16,9% ein Glas Wein/Sekt probiert zu haben. 11,8% dieser Mädchen tranken beim Erstkontakt mit Alkohol eine oder mehrere Flaschen eines Bier-Mixgetränkes. 7,7% probierten zuerst einen Schluck Bier. Und wenn der Erstkontakt mit Spirituosen war, dann hatten die Mädchen zu 4,1% einen Schluck bzw. zu 2,5% ein Glas davon.

Ob mit Freunden (47,3%), mit den Eltern (45,7%) oder mit anderen Verwandten (24,6%), den ersten Schluck oder das erste Glas Alkohol trinkt die Mehrzahl der Mädchen bevorzugt in Gesellschaft von vertrauten, bekannten Personen. Der Erstkontakt mit Alkohol fand für die wenigsten Mädchen in einem Kontext statt in dem sie allein waren (2%).

Aus den Daten ergibt sich, dass mehr als die Hälfte der Mädchen (60,7%) den zuerst konsumierten Alkohol von Eltern oder anderen Verwandten bekamen. 28,6% der Mädchen konsumierten zum ersten Mal Alkohol, der von Freunden besorgt wurde. Den Alkohol heimlich von zuhause besorgten sich 3,4% der Mädchen. Außerdem wurden die Aussagen eingebracht, dass sie entweder auf einer Konfirmation (1,7%) oder aus Versehen (1,3%) zum ersten Mal Alkohol tranken.

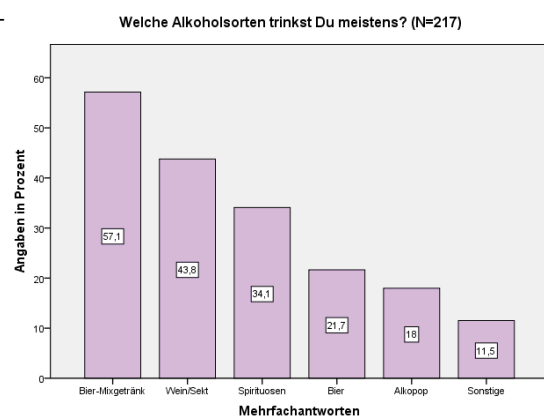
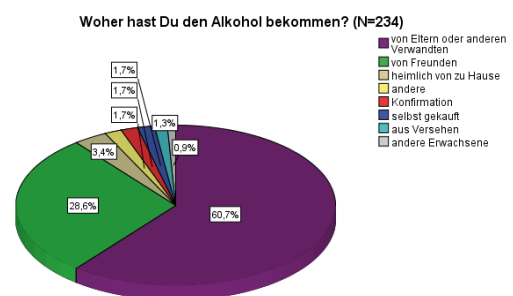
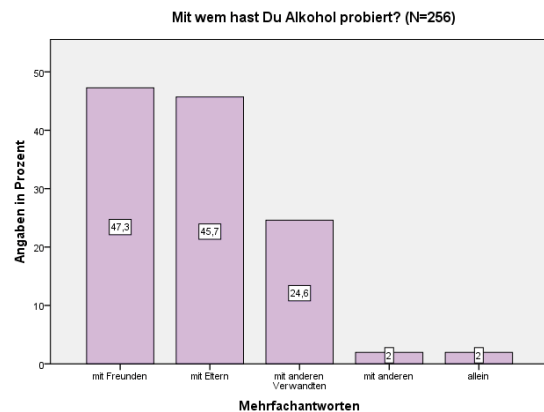
Aktuelles Trinkverhalten

Das aktuelle Trinkverhalten wird aus folgenden Befragungskategorien abgelesen: die meistens konsumierten Getränkesorten und Mengen, die Häufigkeit des Alkoholkonsums seit dem 1. Mal und in den letzten 30 Tagen, die genutzten Trinkgelegenheiten sowie das Erleben von Rauschsymptomen und die Bereitschaft an Trinkspielen teilzunehmen.

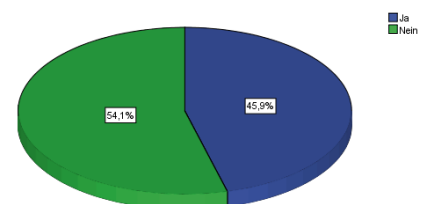
Bier-Mixgetränke sind mit 57,1% die Getränkesorte, die Mädchen am häufigsten trinken. Von ihnen geben die meisten (38,5%) an, mehr als eine Flasche zu trinken. In absteigender Folge wurden als meist probierte **Getränkesorten und Mengen** weiterhin genannt: Wein/Sekt (43,8%) von denen 67% meistens ein Glas trinken, gefolgt von 34,1% der Angaben bei Spirituosen, die zu 50% ein Glas konsumieren. Für die Mädchen ist damit das Bier mit 21,7% eines der weniger beliebtesten Getränke. Es wird von 41,9% in der Menge eines Glases konsumiert. Alkopops werden von 18% der Mädchen getrunken.

Die Frage nach der **Häufigkeit** bezieht sich zum einen darauf, wie oft die Mädchen seit dem Erstkontakt getrunken haben. Zum anderen erfragen wir den Konsum der letzten 30 Tage.

Über die Hälfte der Mädchen (53,9%) hat seit dem Erstkontakt, d.h. durchschnittlich innerhalb der letzten 12 – 18 Monate, weniger als fünf Mal Alkohol getrunken.



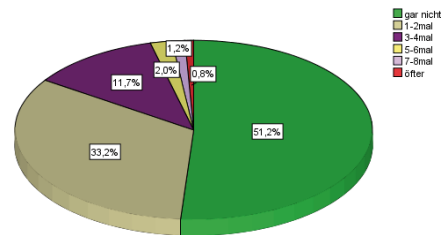
Hast Du seit dem ersten Mal mehr als fünf Mal Alkohol getrunken? (N=255)



Auch in den letzten 30 Tagen blieb die Hälfte (51,2%) von ihnen abstinent.

1-2mal in den letzten 30 Tagen tranken 33,2%. 3-4mal im letzten Monat waren es 11,7% der Mädchen, die Alkohol zu sich nahmen. Ein Alkoholkonsum von häufiger als 3-4mal in den letzten 30 Tagen traf lediglich für 4% der Mädchen zu.

Wie oft hast Du in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken? (N=256)



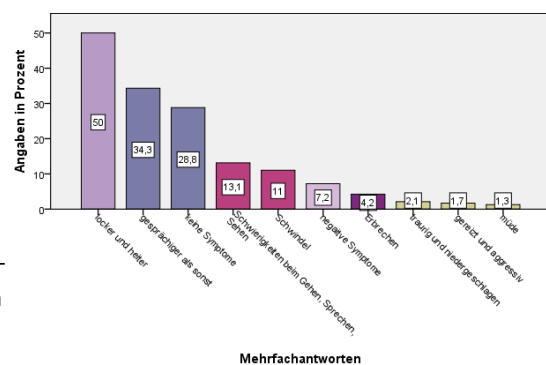
(N=256)

Die meisten Mädchen (78,5%) geben an, nur am Wochenende Alkohol zu trinken. 21,5% der Mädchen trinken auch schon mal in der Woche. Die am Wochenende meistgenutzte **Gelegenheit** zum Alkoholtrinken ist für die Mädchen zu 81,6% (hier N=201) auf Feiern (z.B. auf Geburtstagen und zu Silvester).

Diejenigen, die 1-2mal getrunken haben, verteilen sich zu 24,2% auf die Wochenendgelegenheit von Feiern, zu 14,8% auf die Wochenendgelegenheit auf Partys und zu 12,9% auf die Wochenendgelegenheit der Nachmittage und Abende mit Freunden. Sie sind die größten Verteilungsgruppen in dieser Zusammenfügung von Trinkgelegenheiten und Trinkhäufigkeiten.

Die erfragten **Symptome** des Alkoholkonsums ergeben ein differenziertes Bild der Erfahrungen der Mädchen. Die Hälfte von ihnen hat die Erfahrung gemacht, locker und heiter zu werden. Viele gaben an, dass sie gesprächiger als sonst werden (34,3%) oder gar keine Symptome bemerken (28,8%) - sich „ganz normal“ oder „wie immer“ fühlen. Eine Einschränkung des Geh-, Sprech- und Sehvermögens erlebten 13,1% der Mädchen, und 11% von ihnen reagierten mit Schwindel auf die Alkoholwirkung. Von sonstigen negativen Symptomen, wie einem Halskratzen, ekelhaftem Geschmack und einem Kater, berichteten 7,2%, während 4,2% der Mädchen auch das Erbrechen als Erfahrung angaben. Die Wenigsten kennen eine traurige und niedergeschlagene (2,1%) sowie gereizte und aggressive Stimmungslage (1,7%), die durch Alkohol hervorgerufen wurde. Von Müdigkeit durch Alkoholkonsum berichteten letztendlich nur noch 1,3% der Schülerinnen.

Wie hast Du Dich gefühlt als Du Alkohol getrunken hast? (N=236)



(N=315)

Nun betrachten wir die Bereitschaft der Mädchen, an verschiedenen Trink-Events teilzunehmen, um den umfassenden Einblick in die Daten zu ihrem aktuellen Trinkverhalten abzuschließen. Aus dieser Betrachtung geht hervor, ob und wieviele der Mädchen schon einmal bei einem Trink-Event mitgemacht haben oder nicht.

An einer Flattraparty haben 2,9% der Mädchen schon einmal teilgenommen. Ein Mädchen (0,3%) hat demnach schon einmal beim Komatrinken mitgemacht. Im Wetttrinken haben 10,2% von ihnen schon Erfahrungen gemacht. Und 18,4% der Schülerinnen sagten, sie hätten schon einmal bei Trinkspielen mitgemacht.

Motive

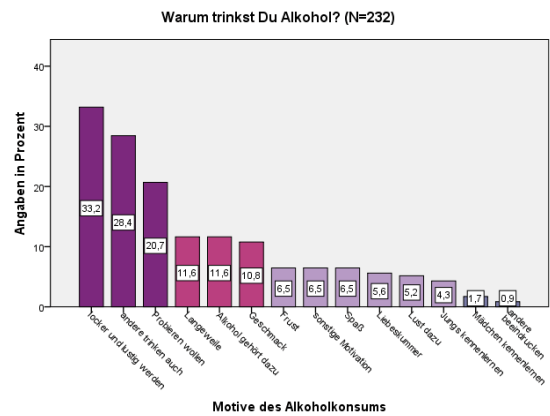
Welche Motive leiten die Mädchen in ihren Entscheidungen, Alkohol zu trinken?

Auf die Frage „Warum trinkst Du Alkohol?“ wurden als stärkste Motive zu 33,2% locker und lustig werden, Gruppendynamiken (andere trinken auch: 28,4%) und Neugier (Probieren wollen: 20,7%) genannt.

Außerdem veranlassen Langeweile (11,6%), das rituelle Dazugehören des Alkohols zu gegebenen Anlässen (11,6%) und der Geschmack alkoholischer Getränke (10,8%) die Mädchen zum Alkohol trinken.

Frust, Spaß und sonstige Motive, z.B. einfach nur so zu trinken, aus Versehen, nur zu besonderen Anlässen oder zum Anstoßen und weil den Mädchen Alkohol angeboten wird, fallen jeweils mit 6,5% ins Gewicht.

Danach folgen Liebeskummer, die eigene Lust am Trinken und der direkte Bezug, gerne Jungen kennen lernen zu wollen. Das untere Ende der Skala bilden die Motive, Mädchen kennen lernen zu wollen und andere zu beeindrucken.



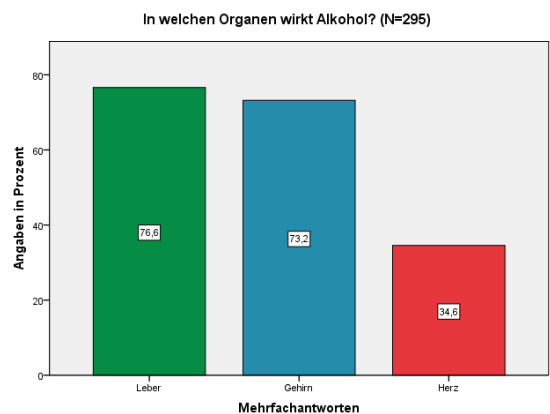
Wissen

Der Wissensschatz, den der Fragebogen bei den Jugendlichen abfragt, umfasst folgende Bereiche: die Wirkung von Alkohol in den Organen Gehirn, Leber und Herz, die Entstehung und Symptome des Alkohol-Katers und die Gefahr eine Alkoholabhängigkeit zu entwickeln. Darüber hinaus fragen wir nach der Quelle des Wissens der Jugendlichen: Woher hast Du Dein Wissen über Alkohol?

Im Folgenden nun die Ergebnisse für die Mädchen.

Die **Wirkung von Alkohol in unseren Organen** spüren wir nur teilweise und bisweilen gar nicht direkt in den Organen selbst. Daher fragten wir die Mädchen, in welchen Organen Alkohol seine Wirkung entfaltet und zu Schädigungen führt.

76,6% der befragten Mädchen geben an, dass die organischen Reaktionen auf den Alkohol in der Leber stattfinden. 73,2% von ihnen wissen, dass der Alkohol im Gehirn seine Wirkung entfaltet. Dass das Herz von den Auswirkungen betroffen ist, geben 34,6% an. Insgesamt wissen 23,4% der Mädchen, dass Alkohol in allen drei Organen wirkt. (siehe KAP 1)



Welche Symptome des Alkohol-Katers⁶ kennen die befragten Schülerinnen?

(N=287)

Die bei den meisten Mädchen bekannten Anzeichen eines Alkohol-Katers waren Kopf- und Gliederschmerzen (60,3%) sowie Übelkeit und Schwindel (46,7%), gefolgt von Müdigkeit (16,7%) und Schwächegefühlen (14,3%).

Weitere Katersymptome wurden weitaus weniger benannt. 14,6% der Mädchen gaben an, gar keine Katersymptome zu kennen. Wahrscheinlich hatten sie noch keine oder sind mit dem Begriff „Alkohol-Kater“ nicht vertraut.

Die meisten Mädchen gaben die Katersymptome in der Reihenfolge ihres Auftretens an.

Ein Alkohol-Kater ist die Folge einer Alkoholvergiftung des Körpers. Welches Verständnis haben die Mädchen von diesen Vorgängen? Wie erklären sie sich die **Entstehung eines Alkohol-Katers?**

71,1% der Mädchen meinten, dass das zuviel Trinken von alkoholischen Getränken zur Entstehung des Alkohol-Katers beiträgt. Die Mädchen, die meinten, dass sie gar nicht wissen, wie ein Alkohol-Kater entsteht, waren mit 20,2% vertreten. Sonstige Gründe, wie das Alkoholtrinken an sich, das Durcheinandertrinken und das Trinken von Hochprozentigem, wurden zu 11,4% genannt. 8,7% der Mädchen erklärten, dass die Ent-

6 Vgl. Slutske et al 2006, ordnen die hier übernommenen Kater-Symptome in der Reihenfolge ihres Auftretens

stehung eines Alkohol-Katers vor allem damit zu tun hat, dass abends Alkohol getrunken wird und dass am Morgen danach die Anzeichen des Katers wahrgenommen werden. Die wenigsten gaben die im Körper stattfindenden Prozesse des Alkoholabbaus (3%) und der Vergiftung durch Alkohol (0,8%) an.

Das zeigt, dass zwar der Zusammenhang zwischen zuviel trinken und Alkohol-Kater bekannt ist. Genauerer Wissen über die Ursache haben mit insgesamt 3,8% jedoch die wenigsten.

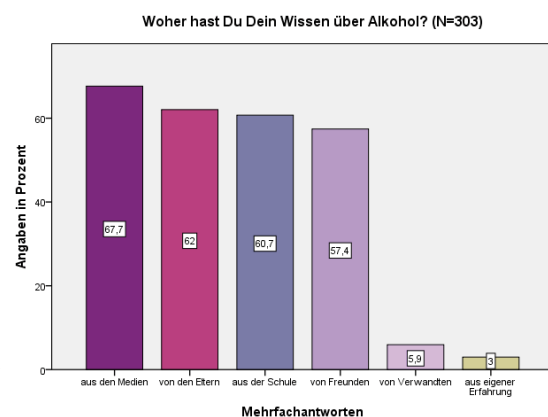
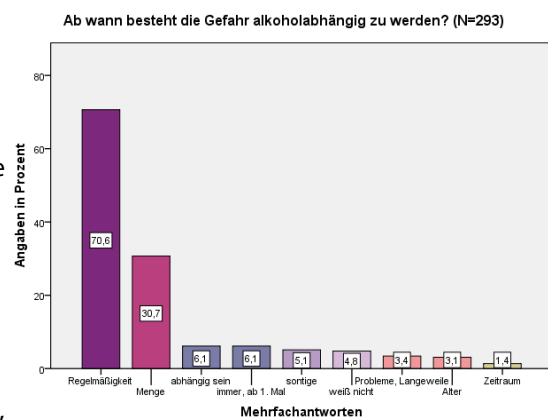
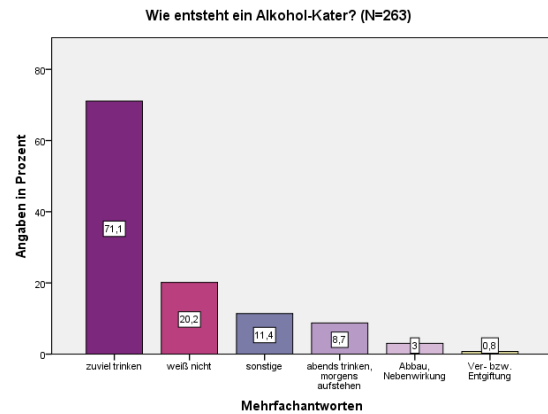
Alkoholabhängigkeit ist eine Suchtkrankheit mit multifaktoriellen Ursachen. Was wissen die Mädchen über die Entstehung von Alkoholabhängigkeit?

Die Gefahr alkoholabhängig zu werden, so meinten mehr als die Hälfte der Mädchen (70,6%), besteht darin regelmäßig Alkohol zu trinken. Für 30,7% der Mädchen war die konsumierte Menge von Alkohol Ausschlag gebend. Dass das Risiko immer besteht, sich also ab dem ersten Alkoholkonsum eine Abhängigkeit entwickeln kann, gaben 6,1% der Mädchen an. Ebensoviele Mädchen gaben hier Aspekte des Abhängigseins als Antwort, z.B. „Wenn man nur am Trinken ist und nicht mehr aufhören kann“ oder „Wenn man jeden Tag Alkohol braucht“. Sonstige Gefahren für die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeiten, wie z.B. sich grundlos betrinken, das Trinken als angenehm empfinden oder Gruppenzwang, nannten 5,1% der Mädchen. Dass sie die Frage nicht beantworten könnten, weil sie nicht wissen, wie Alkoholabhängigkeit entsteht, sagten 4,8% von ihnen. Aus Langeweile und wegen Problemen zu trinken, empfinden 3,4% als eine Gefahr der Ausbildung einer Abhängigkeit. Die Ergebnisse geben wieder, dass die Mädchen dem Trinkverhalten eine hohe Bedeutung bei der Suchtentwicklung beimessen, wobei die psychosozialen Faktoren signifikant weniger aufgeführt werden.

Die meisten haben ihr Wissen über Alkohol aus den Medien (67,7%). Die weitere Abstufung der Antworten sieht wie folgt aus: von den Eltern (62%), aus der Schule (60,7%) und von Freunden (57,4%). Außerdem bekommen die Jugendlichen von Verwandten (5,9%) und aus eigener Erfahrung (3%) Informationen zu Alkohol. Hier wird deutlich, dass das alltägliche Umfeld als Quelle des Wissens eine bedeutende Rolle spielt.

Risikobewusstsein

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung zum Risikobewusstsein der Mädchen in Bezug auf Alkoholkonsum dargestellt. Wir fragten nach, ob die Mädchen, die schon Alkohol trinken oder getrunken haben, unter Alkoholeinfluss schon einmal etwas Gefährliches oder Peinliches getan haben. Welche Risiken und Gefahren des Alkoholtrinkens sie kennen und welche Aspekte der exzessiven Trinkmodi gefährlich sein können, fragten wir alle Mädchen.



(N=146)

91,8% der Mädchen verneinen die Frage danach, ob sie unter Alkoholeinfluss schon einmal etwas Gefährliches getan haben. Sich selbst in Gefahr gebracht haben 6,2% der Mädchen, aggressiv gegen andere Personen reagierten 2,1% und lediglich 1,4% von ihnen waren in gefährlichen Situationen im Straßenverkehr verwickelt.

(N=43)

16,7% der Mädchen, die schon einmal Alkohol probiert haben, gaben an, schon einmal in einer peinlichen Situation nach dem Alkoholkonsum gewesen zu sein.

Dass es sich dabei um intime Vorfälle handelte, sagten 36,8%. Bei 26,5% der Mädchen bezieht sich diese Erfahrung auf die sexuelle Hemmschwelle, die mittels Alkohol verschoben wurde.

Eine größere Offenheit nach dem Alkoholenuss zeigte sich bei 20,6% der Mädchen, z.B. in größerer Redseligkeit und geringerer Distanzwahrung zu Fremden.

Selbstgefährdendes Verhalten im Sinne körperlicher Ungeschicktheit durch Alkoholtrinken gaben 2% der Mädchen als im nachhinein peinlich erlebtes Verhalten an. Aggressionen gegenüber anderen (0,7%) hatten nur sehr wenige Mädchen genannt.

Die nächste Frage bezieht sich auf Gefahren und Risiken, die die Mädchen nicht unbedingt selbst erlebt haben müssen. Vielmehr geht es um ihre Einschätzung dazu. Unser Interesse war es zu erfahren, in wieweit Mädchen diese Risiken für sich selbst und für Jungen unterschiedlich einschätzen oder nicht. Anders formuliert: Sehen Mädchen für sich selbst andere Risiken als für Jungen?

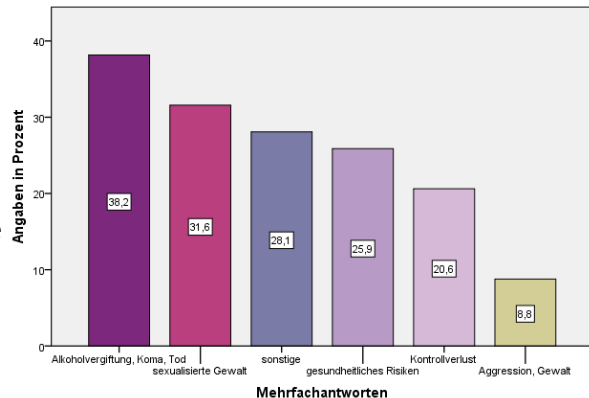
Sowohl für Jungen (39,9%) als auch für Mädchen (38,2%) bestehen laut der befragten Mädchen vor allem solche Risiken wie Alkoholvergiftung, Koma oder Tod.

Für Mädchen stellt folgend zum Risiko einer Alkoholvergiftung vor allem die sexualisierte Gewalt eine Gefahr dar, meinten 29,5%. Gesundheitliche Risiken (25,8%) wie zum Beispiel Organschäden oder negative Auswirkungen auf ihre Babies sahen die befragten Mädchen als größere Risiken im Vergleich zum Kontrollverlust (19,7%) und Aggressionen und Gewalt (8,6%) die ihnen angetan werden oder welche sie, in alkoholisiertem Zustand, selbst ausüben könnten. Unter sonstigen Gefahren (12,3%), befinden sich die als unangenehm empfundenen Katersymptome und „Dummheiten machen“. Die Möglichkeit alkoholabhängig zu werden, sahen 9,4% für sich als riskant an. Für 8,6% der Mädchen stellte ein durch Alkoholeinfluss erhöhtes Unfall- und Verletzungsrisiko allgemein und im Straßenverkehr eine Gefahr dar.

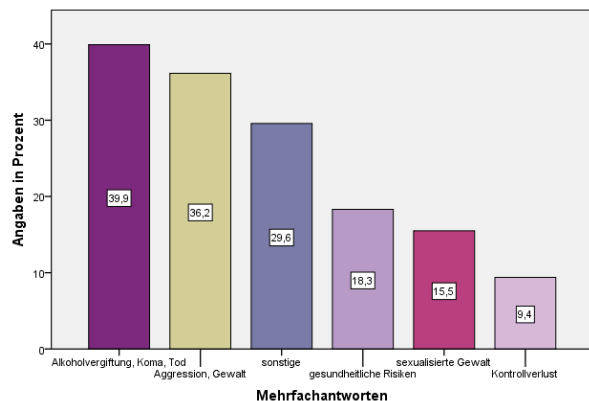
Für die Jungen seien außerdem Aggressionen und Gewalt (36,2%), welche sie erfahren oder die sie selbst ausüben könnten, sowie sonstige Gefahren, wie z.B. sich verletzen, Unfälle, Delikte (29,6%) die größten Risiken des Alkoholtrinkens. Gesundheitliche Risiken (18,3%) und sexualisierte Gewalt (15,5%) rangieren für Jungen noch vor dem Risiko des Kontrollverlusts (9,4%) meinen die befragten Mädchen.

In Bezug auf das Bewusstsein Geschlechter spezifischer Gefahren zeigt sich, dass Mädchen sich selbst eher mit dem Risiko sexualisierter Gewalt konfrontiert sehen. Die Jungen werden dagegen eher durch Aggression und Gewalt von Seiten anderer Jungen als gefährdet betrachtet. Auch Kontrollverlust wird bei Mädchen als

Welche Risiken und Gefahren des Alkoholkonsums bestehen für Mädchen? (N=228)



Welche Risiken und Gefahren des Alkoholkonsums bestehen für Jungen? (N=213)



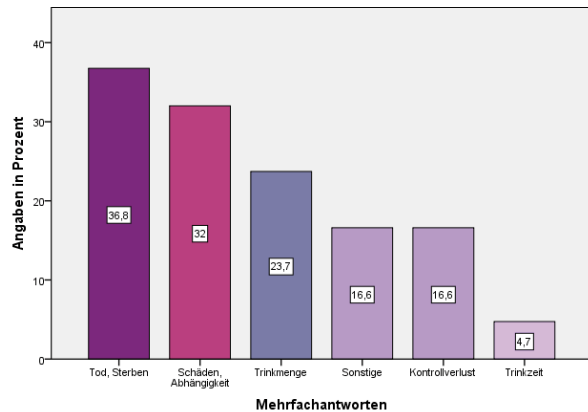
Gefahr signifikant höher eingeschätzt als bei Jungen. Das kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass die Mädchen „Kontrolle über sich selbst und das eigene Verhalten“ in Verbindung mit „Selbstschutz“ verbinden.

Mit Hilfe der Frage „Was könnte an den Arten Alkohol zu trinken (Flatrateparty, Komatrinken, Wetttrinken, Trinkspiele) gefährlich sein?“ wollen wir erörtern, welche Risiken den Mädchen in Bezug auf diese exzessiven Trink-Events bekannt und bewusst sind.

Die Antworten ließen sich wie folgt zu riskanten Aspekten dieser Trink-Events gruppieren:

„Sterben“ (36,8%) und „sich schaden“ (32%) sind die gefährlichsten Aspekte, die die Mädchen in Zusammenhang mit exzessivem Alkoholkonsum sahen. Als drittgrößte Gefahr gaben sie die Trinkmenge (23,7%) an, die in solchen Situationen konsumiert wird. Die Antwortkategorie der sonstigen Gefahren (16,6%) beinhaltet zum Beispiel Angaben wie spezifische Alkoholsorten (vor allem Spirituosen), das Betrunkenerwerden oder auch die Nennung einzelner der vorgegebenen Trink-Events, wobei die Mädchen damit nicht näher auf das eingingen, was genau an diesen Events gefährlich ist. Für 16,6% der Mädchen waren Kontrollverluste ebenso gefährlich wie diese sonstigen Gefahren. Lediglich für 4,7% der Mädchen scheint die (oft kurze) Trinkzeit, in der alkoholische Getränke im Rahmen dieser Trink-Events konsumiert werden, eine Quelle von Gefahr.

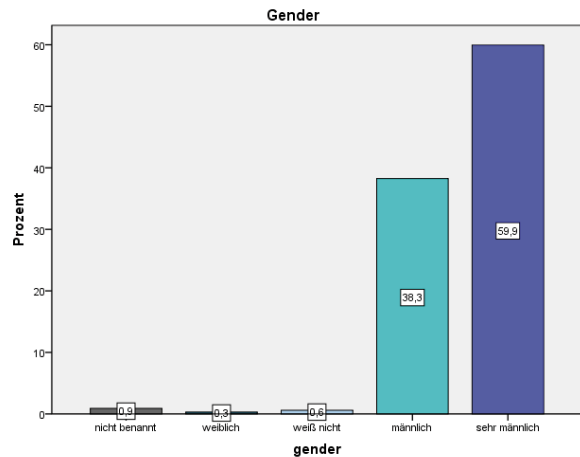
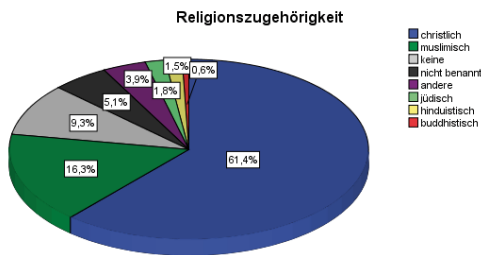
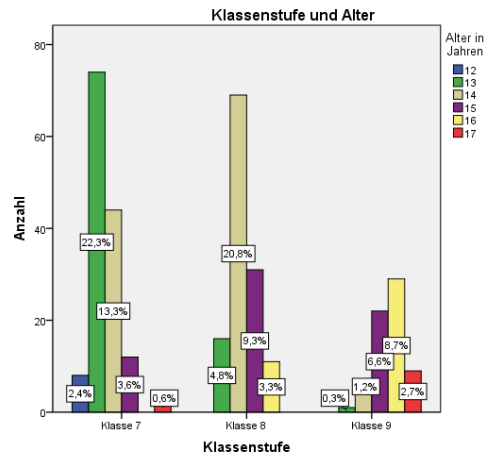
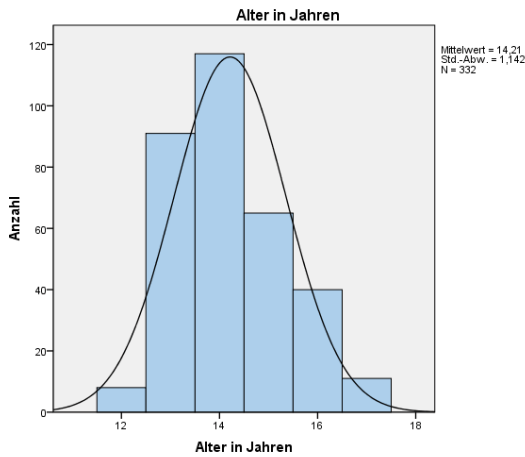
Was ist an den Trink-Events (Flatrateparty, Komatrinken, Wetttrinken, Trinkspiele) gefährlich? (N=253)



Der unserer Meinung nach gefährlichste Zusammenhang der Trink-Events, d.h. die durchaus auch tödliche Mischung aus viel Alkohol (Trinkmenge) in kürzester Zeit (Trinkzeit) war 3,2% aller Mädchen bewusst (insgesamt 10 Mädchen von 315).

4.2 Jungen und Alkohol

Steckbrief	
Teilnehmer:	N 332
Alter:	12 - 17 Jahre, Durchschnitt: 14,2 Jahre
Klasse:	7- 9
Schulform:	44,6% Gesamtschule 28,6% Realschule; 16,2% Hauptschule 10,5% Förderschule
Religion:	61,4% christlich 16,3% muslimisch 9,3% keine 3,9% andere 1,8% jüdisch 1,5% hindu 0,6% buddhistisch
Gender:	59,9% sehr männlich 38,3% männlich



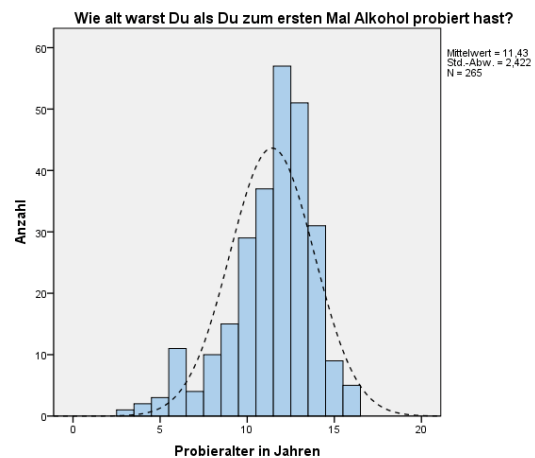
Erstkontakt

Mit Fragen zum Erstkontakt wollen wir Einblick in folgende Bereiche bekommen: Wie viele Jungen haben schon einmal Alkohol probiert? In welchem Alter erlebten sie die Situation des ersten Alkoholtrinkens? Um welche Alkoholsorte und welche Menge des alkoholischen Getränks handelte es sich? Mit wem wurde zum ersten Mal Alkohol konsumiert? Und woher wurde der Alkohol bezogen?

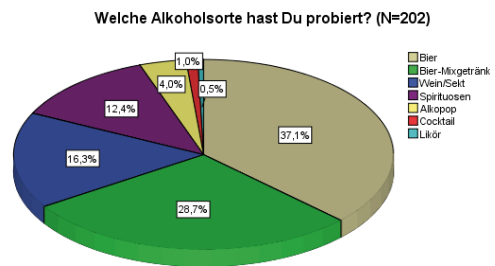
84,9% der Jungen haben schon einmal Alkohol probiert. Bei diesem Erstkontakt mit Alkohol waren die meisten Jungen 12 Jahre alt (Durchschnittsalter: 11,4 Jahre). In Anbetracht des Durchschnittsalters haben die Jungen in den letzten 24- 30 Monaten zum ersten Mal ein alkoholisches Getränk probiert.

Folgende Alkoholsorten wurden von den Jungen beim ersten Mal probiert.

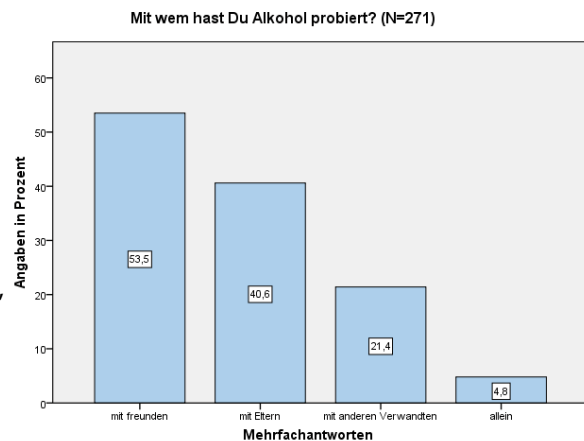
Bier ist demnach das am häufigsten zuerst konsumierte alkoholische Getränke der Jungen. Bier-Mixgetränke stehen an zweiter und Wein/Sekt an dritter Stelle der alkoholischen Getränke, die als erstes ausprobiert werden. Spirituosen sowie Alkopops, Cocktails und Liköre gehören zu den eher seltener gewählten Getränkesorten.



Von den 202 Jungen, die Angaben zu Sorte und Menge beim Erstkontakt machten, gab die mit 21,3% größte Gruppe an, beim ersten Mal einen Schluck Bier getrunken zu haben. 14,8% gaben an, eine oder mehr Flaschen eines Bier-Mixgetränkes getrunken zu haben. 14,8% haben entweder einen Schluck bzw. ein Glas Wein/Sekt probiert. 12,4% hatten ihren Erstkontakt mit Spirituosen, davon 3% mit mehr als einem Glas und 2% mit einer Flasche oder mehr.



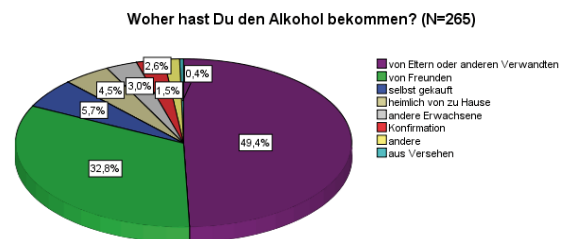
Der Erstkontakt fand für über die Hälfte der Jungen (53,3%) mit Freunden und für 40,6% mit den Eltern statt. 21,4% gaben an mit oder im Beisein anderer Verwandter, wie Cousins oder Onkel, Alkohol probiert zu haben. 4,8% probierten ihren ersten Alkohol allein.



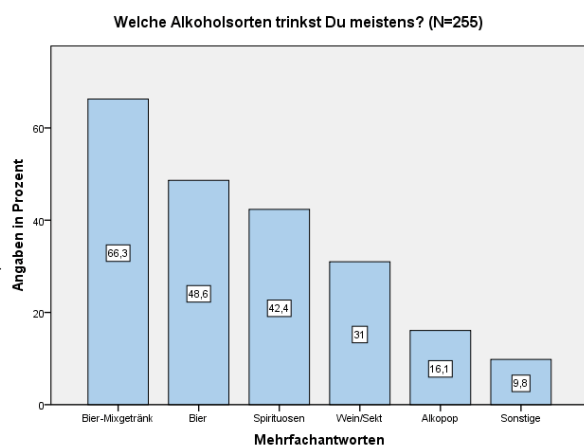
49,4% der Jungen bekamen den ersten Alkohol von ihren Eltern oder anderen Verwandten und 32,8% von ihren Freunden. 5,7% haben den Alkohol selbst gekauft, 4,5% hatten ihn heimlich von zu Hause. 2,6% gaben an, den Alkohol auf ihrer Konfirmation bekommen zu haben.

Aktuelles Trinkverhalten

Das aktuelle Trinkverhalten wird aus folgenden Befragungskategorien abgelesen: die meistens konsumierten Getränkesorten und Mengen, die Häufigkeit des Alkoholkonsums seit dem 1. Mal und in den letzten 30 Tagen, die genutzten Trinkgelegenheiten sowie das Erleben von Rauschsymptomen und die Bereitschaft an Trinkspielen teilzunehmen.



Bier-Mixgetränke sind von 66,3% der Jungen als die **Getränkessorte** angegeben worden, die sie meistens trinken. Von ihnen sagten 43,1%, dass sie jeweils mehr als eine Flasche davon trinken.



An zweiter Stelle folgt mit 48,6% Bier, das von 38,1% in **Mengen** von mehr als einer Flasche konsumiert wird.

Spirituosen sind, mit einer Häufigkeit von 42,4% an dritter Stelle benannt worden. 32,1% dieser Jungen gaben an, jeweils bis zu vier Gläser davon zu sich zu nehmen, gefolgt von 29,2% die ein Glas trinken. 21,7% trinken mehr als fünf Gläser und 17% meinten jeweils eine Flasche oder mehr als eine Flasche zu trinken.

31% gaben an, zu den Trinkgelegenheiten Wein/Sekt zu konsumieren, davon zum größten Teil (62,2%) ein Glas oder bis zu vier Gläser (20,3%).

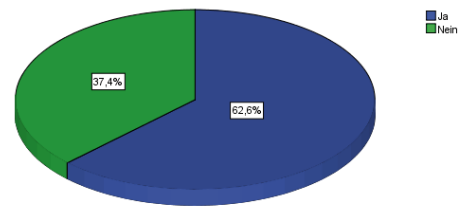
Alkopops wurden von 16,1% der Jungen als ihre meistgetrunkene Alkoholsorte angegeben. Und sonstige Getränke, wie Cocktails und Liköre, sind mit 9,8% die am wenigsten konsumierten alkoholischen Getränke unter den Jungen.

Die Frage nach der **Häufigkeit** bezieht sich zum einen darauf, wie oft die Jungen seit dem Erstkontakt getrunken haben. Zum anderen erfragen wir den Konsum der letzten 30 Tage.

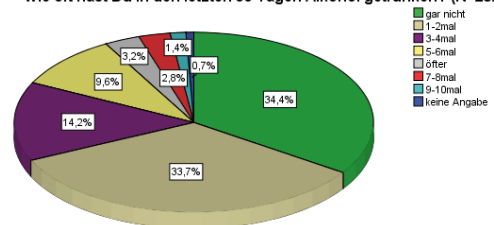
Deutlich über die Hälfte der Jungen (62,6%) hat seit dem Erstkontakt, d.h. durchschnittlich innerhalb der letzten 12-18 Monate, mehr als fünf Mal Alkohol getrunken.

Etwa zwei Drittel der Jungen haben in den letzten 30 Tagen entweder gar nicht (34,4%) oder 1-2mal (33,7%) Alkohol getrunken. 3-4mal tranken in diesem Zeitraum 14,2% von ihnen. Jeden fünften bis sechsten Tag dieses Monats nahmen 9,6% der Jungen Alkohol zu sich. Die Jungen, die öfter als 7mal in den letzten 30 Tagen Alkohol tranken, sind mit 7,4% vertreten.

Hast Du seit dem ersten Mal mehr als fünf Mal Alkohol getrunken? (N=278)



Wie oft hast Du in den letzten 30 Tagen Alkohol getrunken? (N=282)



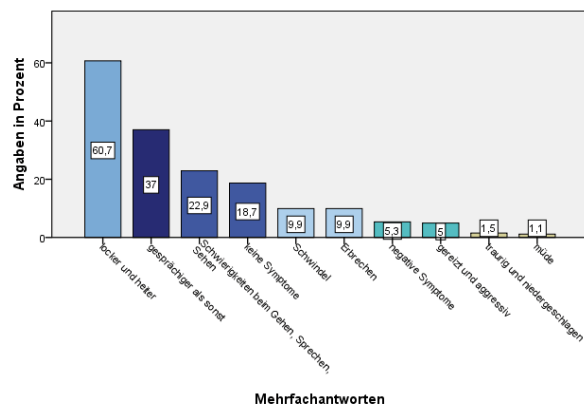
(N=282)

Mit 77% geben die meisten Jungen an, nur am Wochenende Alkohol zu trinken, davon fallen aufgrund des Durchschnittsalters von 14,2 Jahren, lediglich 22,6% auf Alkoholkonsum bei Diskobesuchen.

23% trinken auch mal in der Woche Alkohol.

Im Bezug auf die Alkoholwirkung, welche die Jungen wahrnehmen, wenn sie Alkohol getrunken haben, gaben die meisten an sich locker und heiter zu fühlen (60,7%) oder gesprächiger als sonst zu sein (37%). Nur 5% geben an nach dem Alkoholkonsum gereizt und aggressiv zu sein, wogegen aber 22,9% gelegentlich Schwierigkeiten beim Gehen, Sprechen oder Sehen haben und jeweils 9,9% der Jungen war schon schwindelig oder sie haben sich übergeben.

Wie hast Du Dich gefühlt als Du Alkohol getrunken hast? (N=262)



18,7%, wahrscheinlich jene Jungen, die Alkohol lediglich in einer kleinen Menge probiert haben, geben an keine Symptome wahrgenommen zu haben.

Die letzte Betrachtung des aktuellen Trinkverhaltens der Jungen bezieht sich auf deren Bereitschaft, an so genannten Trink-Events teilzunehmen.

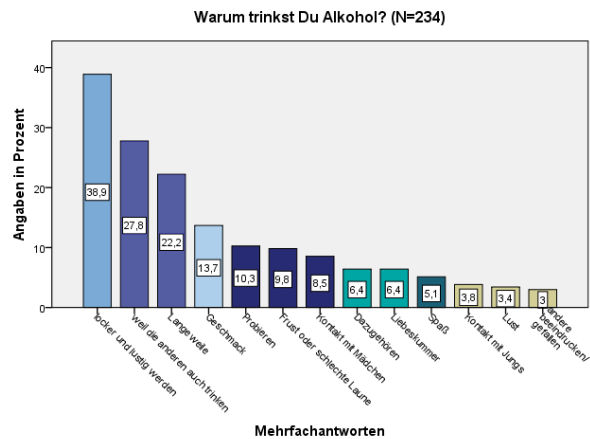
Flatrateparties waren bei den Jungen relativ unbekannt und sind wohl deswegen mit 11% recht wenig benannt worden. 2,8% gaben an schon einmal Komatrinken praktiziert zu haben. An Trink-Events wie Wetttrinken haben 21,6% teilgenommen und an anderen Trinkspielen waren 36,5% schon einmal beteiligt. (N=282)

Motive

Welcher Motive zum Alkoholkonsum sind sich die Jungs bewusst?

38,9% der Jungen geben an Alkohol zu trinken, um locker und lustig zu werden. Die Gründe „weil die Anderen auch trinken“ (27,8%) und „weil mir langweilig ist“ (22,2%) werden an zweiter und dritter Stelle genannt. Wegen des Geschmacks von alkoholischen Getränken konsumieren 13,7% der Jungen Alkohol. Für annähernd gleich viele Jungen sind das Probieren wollen (10,3%), sind Frust und schlechte Laune (9,8%) und sind das Knüpfen von Kontakten mit Mädchen (8,5%) Motive des Alkoholkonsums. Auch Liebeskummer (6,4%)

oder weil sie einfach dazugehören möchten (6,4%), nennen einige Jungen als Konsummotive. Für Einige ist auch der Spaß (5,1%), den sie sich vom Trinken erhoffen, ein Grund dazu zu trinken. Sehr wenige Jungen begründeten ihren Alkoholkonsum damit, dass sie Kontakt zu anderen Jungs haben möchten (3,8%), dass sie einfach Lust am Trinken haben (3,4%) und dass sie andere beeindrucken wollen oder ihnen gefallen wollen (3%).



Wissen

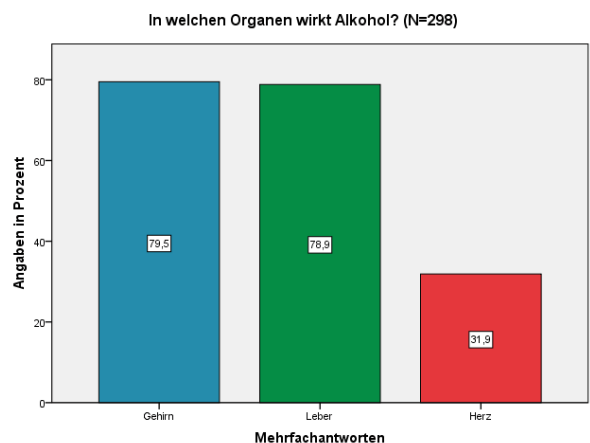
Der Wissensschatz, den der Fragebogen bei den Jugendlichen abfragt, umfasst folgende Bereiche: die Wirkung von Alkohol in den Organen Gehirn, Leber und Herz, die Entstehung und Symptome des Alkohol-Katers und die Gefahr eine Alkoholabhängigkeit zu entwickeln. Darüber hinaus fragen wir nach der Quelle des Wissens der Jugendlichen.

Im Folgenden nun die Ergebnisse für die Jungen.

Die eigentlich gewünschte Alkoholwirkung bezieht sich auf Gefühle und Empfindungen und ist in diesem Zusammenhang auch direkt spürbar. Sie führt im sozialen Kontext beispielsweise zu einer Senkung der Hemmschwelle und Kontaktschwierigkeiten sowie Schamgefühle werden leichter überwunden.

Des weiteren wirkt Alkohol allerdings in allen Organen und diese Wirkung ist weniger spürbar. Uns interessiert, in wieweit das den Jungen bewusst ist und ob sie nähere Kenntnisse über die Vorgänge oder eventuellen Folgeschäden in den jeweiligen Organen haben.

79,5% der Jungen wussten, dass Alkohol seine Wirkung im Gehirn entfaltet, 78,9% waren der Meinung, dass die Leber vom Alkohol betroffen ist und 31,9% gaben das Herz als Wirkort für Alkohol an. Lediglich 23,5% aller Jungen war bewusst, dass alle Organe von Alkohol beeinflusst werden.



Welche Symptome des Alkohol-Katers⁷ kennen die befragten Schüler?

(N=225)

Die den Jungen bekanntesten Anzeichen eines Alkohol-Katers sind mit 54,7% Kopf- und Gliederschmerzen, und mit 29,3% Übelkeit und Schwindel. Darauf folgen Müdigkeit (16%) und Schwächegefühl (13,3%). Des weiteren geben 4% der Jungen traurige oder depressive Stimmung als Katersymptom an.

23,6% der befragten Jungen kennen keine Katersymptome. Wahrscheinlich hatten sie selbst noch keine oder sind mit dem Begriff „Alkohol-Kater“ nicht vertraut.

Ein Alkohol-Kater ist die Folge einer Alkoholvergiftung des Körpers. Welches Verständnis haben die Jungen von diesen Vorgängen? Wie erklären sie sich die Entstehung eines Alkohol-Katers?

53,8% der Jungen meinten, dass das zuviel Trinken von alkoholischen Getränken zur Entstehung des Alkohol-Katers beiträgt. Die Jungen, die meinten, dass sie gar nicht wissen, wie ein Alkoholkater entsteht, waren mit 25,3% vertreten. Sonstige Gründe, wie das Alkoholtrinken an sich, das Durcheinandertrinken und das Trinken

7 Vgl. Slutske; Piasecki; Hunt-Carter 2003, ordnen die hier übernommenen Kater-Symptome in der Reihenfolge ihres Auftretens

von Hochprozentigem, werden zu 17,8% genannt. 9,5% der Jungen meinen, dass die Entstehung eines Alkohol-Katers vor allem damit zu tun hat, dass nach dem Alkoholkonsum geschlafen wird (also der Zusammenhang: „abends Alkohol, am nächsten Morgen Kopfschmerzen“). Die wenigsten geben die im Körper stattfindenden Prozesse des Alkoholabbaus (4,3%) und der Vergiftung durch Alkohol (0,4%) an. Das zeigt, dass zwar der Zusammenhang zwischen zuviel trinken und Alkohol-Kater bekannt ist. Genaueres Wissen über die Ursache haben mit 4,7% jedoch die wenigsten.

Alkoholabhängigkeit ist eine Suchtkrankheit mit multifaktoriellen Ursachen. Was wissen die Jungen über die Entstehung von Alkoholabhängigkeit?

Für die meisten Jungen war, mit 52,6% der Angaben, die Regelmäßigkeit beim Alkoholtrinken der ausschlaggebende Punkt für die Entstehung einer Abhängigkeit. Bei 29,1% war es die jeweilige Trinkmenge. Deutlich weniger Jungen, nämlich 7,4%, gaben an, dass die Gefahr alkoholabhängig zu werden prinzipiell ab dem ersten Konsum möglich ist. Lediglich 2,5% meinten, dass Alkoholmissbrauch bei Problemen oder Langeweile ein Kriterium für die Entstehung einer Abhängigkeit sei.

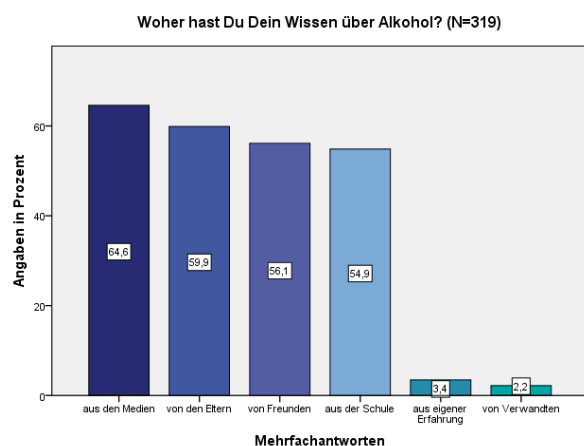
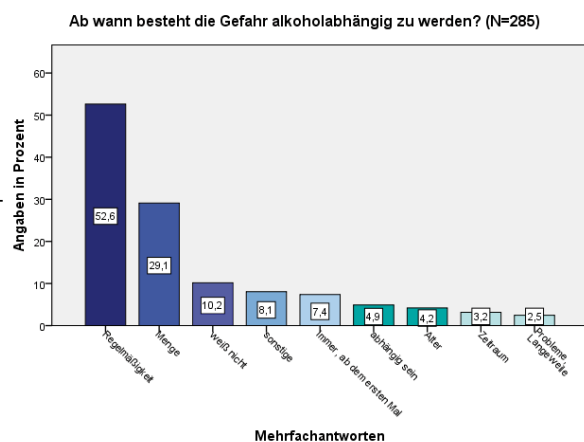
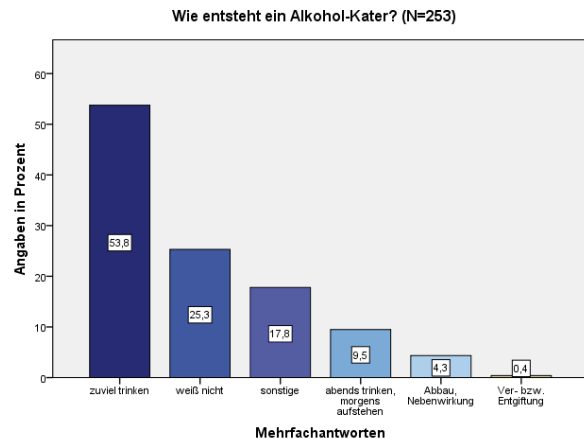
10,2% der Jungen hatten keine Idee wie Alkoholabhängigkeit entstehen kann.

Ihr Wissen über Alkohol hatten die meisten Jungen (64,6%) aus den Medien, von den Eltern (59,9%), Freunden (56,1%) und aus der Schule (54,9%). Einige nannten noch die eigene Erfahrung (3,4%) oder andere Verwandte (2,2%) als Quelle ihres Wissens. Hier wird deutlich, dass das alltägliche Umfeld als Quelle des Wissens eine bedeutende Rolle spielt und nahezu keiner der Jungen seine Informationen über Alkohol aus nur einer Quelle hat.

Risikobewusstsein

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung zum Risikobewusstsein der Jungen in Bezug auf Alkoholkonsum dargestellt. Wir fragten die Jungen, die Alkohol trinken oder getrunken haben, ob sie unter Alkoholeinfluss schon einmal etwas **Gefährliches** oder **Peinliches** getan haben. Welche Risiken und Gefahren des Alkoholtrinkens sie kennen und welche Aspekte exzessiver **Trink-Events** gefährlich sein können, fragten wir alle Jungen.

(N=164)



Insgesamt gaben 27,4% der Jungen an, unter Alkoholeinfluss etwas getan zu haben, was sie selbst als gefährlich einschätzen. Von ihnen gaben 15,9% an, sich mit ihrem Verhalten selbst in Gefahr gebracht zu haben. Etwa 9% gaben aggressives Verhalten als gefährlich an, wobei sich dieses zu 3% aus Aggressionen gegen Dinge und zu 6% aus Aggressionen gegen Personen zusammensetzt.

Eine Gefährdung im Straßenverkehr benannten 8,5% der Jungen. Mit einer Häufigkeit von 2,4% der Befragten steht die Benennung von kriminellem Verhalten auf der Gefährlichkeitsskala der Jungen auf dem letzten Platz.

(N=168)

Etwa 30% der Jungen haben unter Alkoholeinfluss schon einmal etwas getan was ihnen peinlich war.

Dabei beziehen sich die Angaben von ca. 24% der Jungen auf ungewollte Intimitäten und die Senkung der sexuellen Hemmschwelle. Die Senkung der allgemeinen (nicht sexuellen) Hemmschwelle, welche sich in aggressivem, selbst- oder fremdgefährdendem Verhalten ausdrückte, gaben etwa 16% der Jungen als peinlich an.

Die nächste Frage bezieht sich auf **Gefahren und Risiken**, die die Jungen nicht unbedingt selbst erlebt haben müssen. Vielmehr geht es um ihre Einschätzung dazu. Unser Interesse war es zu erfahren, in wie weit Jungen diese Risiken für sich selbst und für Mädchen unterschiedlich einschätzen oder nicht. Anders formuliert: Sehen Jungen für sich selbst andere Risiken als für Mädchen?

(N=231)

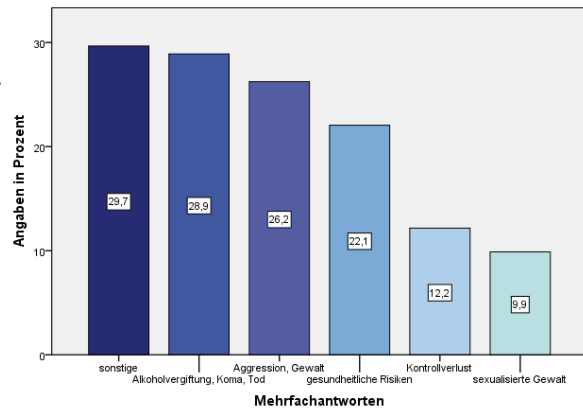
Für sich selbst sehen Jungen beim Alkohol trinken absteigend folgende Gefahren:

Für die Mädchen erkennen sie v.a. folgende Risiken und Gefahren:

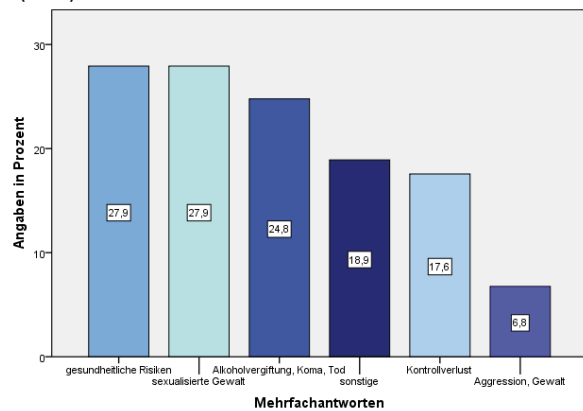
In Bezug auf das Bewusstsein Geschlechter spezifischer Gefahren zeigt sich, dass Jungen sich selbst durch „Sonstiges“ (z.B.: Unfälle, Verkehrsunfälle, Abhängigkeit, Betrunken werden, etc.) am meisten gefährdet sehen. Auffällig ist, dass Aggression und Gewalt für sie in Zusammenhang mit Alkohol eine viel größere Rolle spielt als sie es für Mädchen annehmen. Diese bringen sie viel eher mit der Gefahr sexualisierter Gewalt in Verbindung. Sexualisierte Gewalt sehen Jungen in der Täter – Perspektive, d.h., sie nehmen für sich eher an, unter Alkohol-Einfluss sexuell übergriffig werden zu können.

Mit Hilfe der Frage „Was könnte an den Arten Alkohol zu trinken (Flatrateparty, Komatrinken, Wetttrinken, Trinkspiele) gefährlich sein?“ wollen wir erfahren, welche Risiken den Jugendlichen in Bezug auf diese exzessiven Trink-Events bekannt und bewusst sind.

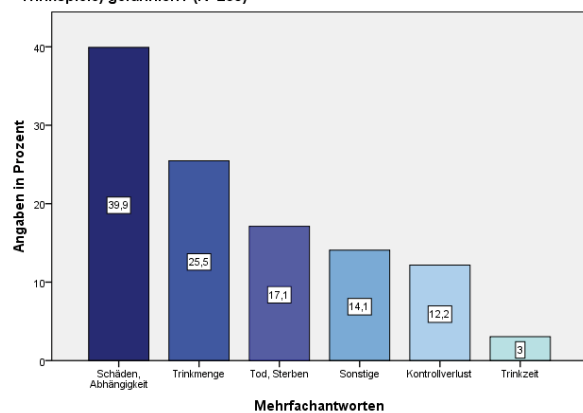
Welche Risiken und Gefahren des Alkoholkonsums bestehen für Jungen? (N=263)



Welche Risiken und Gefahren des Alkoholkonsums bestehen für Mädchen? (N=222)



Was ist an den Trink-Events (Flatrateparty, Komatrinken, Wetttrinken, Trinkspiele) gefährlich? (N=263)



Die Antworten ließen sich wie folgt zu riskanten Aspekten dieser Trink-Events gruppieren.

- Man schadet sich und/oder wird abhängig: 39,9%
- Man trinkt zuviel (Trinkmenge): 25,5%
- Man könnte sterben: 17,1%
- Sonstige: 14,1%
- Man verliert die Kontrolle: 12,2%

Im Vergleich zu den Mädchen haben doppelt so viele Jungen an Trinkspielen teilgenommen. Das legt die Vermutung nahe, dass sie für Jungen einen größeren Reiz bilden als für Mädchen. Hintergründe könnten Motive wie Coolness-beweisen, Wettbewerb untereinander und Imponieren-Wollen sein.

5. Fazit

Aus den Intentionen, der daraus resultierenden Vorgehensweise, den Erfahrungen und Ergebnissen dieses Projektes geht eine Betrachtungsweise hervor, die weit über die bloße Darstellung der statistischen Ergebnisse hinaus geht. Dabei haben wir versucht, die Komplexität der Zusammenhänge zwischen der Sozialisation der Jugendlichen, unserer Gesellschaft, dem Thema Alkohol und die, dem Wesen der Sache innewohnenden Möglichkeiten und Grenzen, was bewusste und verantwortungsvolle Einflussnahme, konkret: Präventionsarbeit, betrifft, möglichst weitreichend zu erfassen sowie möglichst einleuchtend und unkompliziert darzustellen. Dabei zeigt sich, was die statistischen Daten betrifft, dass sich unsere Göttinger Jugendlichen was die Alkoholkonsummengen und die Konsummuster angeht, im Vergleich mit gesamtdeutschen Studien im Mittelfeld bewegen. Darauf wollen wir in diesem Fazit aber zahlenmäßig nicht noch einmal genauer eingehen. Wir wollen lediglich ausdrücken, dass die Göttinger Jugendlichen nicht alle Engel sind, extreme Konsumformen wie Komatrinken aber zahlenmäßig auch kein großes Problem darstellen. Durch die tief verwurzelte Akzeptanz von Alkohol in unserer alkoholdeterminierten Kultur sind die aus medizinischer Sicht riskanten bis gefährlichen Konsummuster in unserer Gesellschaft trotzdem weit verbreitet (Frauen über 12,5g pro Tag und für Männer über 25g pro Tag). Sie werden allerdings nicht als solche wahrgenommen. Das macht es auch schwierig, den Jugendlichen einen risikoarmen Konsum näher zu bringen oder vorzuleben.

Wir haben mit einem Wert von 11,75 Jahren ein recht niedriges Durchschnittsalter beim Erstkontakt mit Alkohol für alle Befragten berechnet, wobei allerdings auch jene Mädchen und Jungen mit einbezogen wurden, welche beispielsweise mit fünf Jahren schon einmal aus Versehen an Papas Bier genippt haben. Für die Mädchen liegt dieser Wert geringfügig über dem Gesamtwert und für die Jungen leicht darunter. Abgesehen vom Durchschnittswert sind die meisten Mädchen und Jungen bei ihrem Erstkontakt 12 oder 13 Jahre alt und trinken, bei den Mädchen zu nahezu gleichen Teilen, zum ersten Mal mit Freunden oder mit den Eltern. Die Jungen geben häufiger an mit Freunden zum ersten Mal zu trinken. Weiter geht aus den Daten hervor, dass die bevorzugten Getränkearten für den Erstkonsum meist die geschlechtlich determinierten sind. Im Falle der Mädchen ist das entweder Wein oder Sekt und bei den Jungen Bier. Bei beiden Geschlechtern folgen darauf die Bier-Mixgetränke. Nach einer Kreuzung der Daten über das bevorzugte Erstgetränk und die Frage mit wem zum ersten Mal konsumiert wurde, ergibt sich erwartungsgemäß, dass die Mädchen, die im Kreis ihrer Familie zum ersten Mal trinken, dann auch mit Abstand am häufigsten Wein oder Sekt als Erstgetränk angeben. Dementsprechend ist das bei den Jungen Bier. Für die Jugendlichen die zusammen mit ihren Freunden das erste Mal Alkohol probieren spielt die geschlechtliche Aufteilung keine so große Rolle. Dort liegen die Bier-Mixgetränke oder die geschmacklich für Jugendliche optimierten Biergetränke bei Mädchen und Jungen an erster Stelle. Darauf folgt wieder Bier für die Jungen und Wein oder Sekt für die Mädchen. An dritter Stelle steht, wieder für beide Geschlechter, Spirituosen, wobei diese Kategorie von den Mädchen (34,1%) bedeutend weniger gewählt wurde als von den Jungen (42,4%). Wenn wir uns das Trinkverhalten der Jugendlichen ab dem Erstkontakt betrachten, sehen wir, dass es bei Jungen eher dazu kommt als bei Mädchen, dass sie im Verlauf von 1-2 Jahren mindestens sechs Mal Alkohol trinken. Jugendliche Mädchen trinken demnach nicht so schnell bzw. oft wieder Alkohol wie ihre gegengeschlechtlichen Gleichaltrigen. Auch tranken die befragten Jungen innerhalb des letzten Monats öfter als die Mädchen.

Für beide Gruppen gilt jedoch, dass sie vorwiegend am Wochenende Alkohol konsumieren, sowohl auf Feiern mit Verwandten als auch bei privaten Parties oder Treffen mit Freunden.

Die Erfahrungen, die sie mit Alkohol machen, stimmt für Mädchen und Jungen dahingehend überein, dass sie durch den Stoff locker, heiter und gesprächiger werden. Während die Jungen eher als die Mädchen merkten, dass sie Probleme bei Gehen, Sprechen und Sehen hatten, meinten die Mädchen, dass sie gar keine Wirkung des Alkohols spürten. Diese geschlechtsspezifischen Erlebnisse der Alkoholwirkungen lassen sich auf die größeren Mengen konsumierter Alkoholika unter den befragten Jungen zurückführen. Die Mädchen bleiben meistens bei einem Glas Wein/Sekt oder Spirituosen, während die Jungen mehr als eine Flasche Bier und bis zu vier Gläsern Spirituosen trinken.

In den Workshops wurde deutlich, dass die Jugendlichen gewisse Erwartungen im Bezug auf die Alkoholwirkung haben und auch die Vorteile, die gemeinsamer Alkoholgenuss im Bezug auf die sozialen Strukturen mit sich bringt, bemerken. So wird zum Beispiel, entsprechend der ungeschriebenen Trinkregeln unserer alkoholdeterminierten Kultur nur ausgesprochen selten allein Alkohol konsumiert und wenn doch, dann ist den Jugendlichen, die sich eine solche Situation von außen betrachten meist schon klar dass dieses Trinkverhalten problematisch ist, von der gesellschaftlichen Trinknorm abweicht und wahrscheinlich auch auf einem Problem beruht, welches sich durch den Konsum von Alkohol nicht lösen lässt. Sie haben ganz intuitiv die Fähigkeit diese verschiedenen Aspekte zu unterscheiden aber relativ wenige persönliche Möglichkeiten diese Fähigkeit auch bewusst zu leben und, wenn nötig ihr eigenes Verhalten daran auszurichten. Ebenso fällt ihnen im Nachhinein auch größtenteils auf, was an ihrem Verhalten unter Alkoholeinfluss riskant oder gefährlich war und sie bringen dieses auch, wie man in den Datendarstellungen sehen kann und wir es in den Workshops erleben konnten, ganz konsequent mit dem Alkoholkonsum in Verbindung.

Wenn wir uns diese Ergebnisse betrachten stellen sich natürlich auch Fragen, wie zum Beispiel:

Ist es gut, dass die Jugendlichen so früh anfangen Alkohol zu trinken? Sollten sie den Erstkontakt zusammen mit den Eltern haben oder doch lieber mit Freunden? Diese Fragen kann niemand so wirklich beantworten. Wir auch nicht, denn das ist ganz individuell unterschiedlich. Grundlegend scheint uns, zu betrachten, auf welche Art und Weise Kinder zu Jugendlichen und Jugendliche zu Erwachsenen werden. Zu aller erst werden Kinder ja bekanntlich von ihren Eltern auf das Leben vorbereitet. Sie lernen ganz natürlich von ihnen, durch Nachmachen, und zwar als Grundlage erst mal genau die Verhaltensweisen, die ihnen ihre Eltern vorleben. Das beinhaltet die Art und Weise wie man mit anderen Menschen umgeht, wie man mit sich selbst umgeht, wie man Probleme am besten angeht oder über Gefühle redet und natürlich auch, ob man Respekt vor dem Stoff Alkohol und seiner Wirkung hat oder ihn auch mal zum Probleme lösen einsetzt. Dabei wiegt das, was die Eltern tun, deutlich mehr als das, was sie versuchen ihren Kindern durch Erzählen beizubringen. Die Kinder sind, wie oben bereits erwähnt, in unserer Gesellschaft mit vielfältigen Anforderungen und Entwicklungsaufgaben konfrontiert. Kinder haben auch jede Menge Energie, diesen Anforderungen zu begegnen, brauchen dafür allerdings auch die notwendigen Grundlagen um sich ein eigenes und sicheres Selbst- und Weltverständnis aufzubauen.

Ein Kind, welches nachhaltig erfolgversprechende Methoden gelernt hat um zum Beispiel mit Frust, Stress oder unangenehmen Gefühlen umzugehen, wird diese ganz sicher nutzen. Es wird später als Jugendliche oder Jugendlicher, wenn z.B. einmal der Freund oder die Freundin Schluss gemacht hat viel eher mit jemandem darüber reden um sich besser zu fühlen, anstatt zwei oder drei Flaschen Bier zu trinken.

Als Fazit aus unserer Arbeit der letzten neun Monate können wir sagen:

Für die befragten Jugendlichen ist Alkohol ein alltägliches Thema. Ihr eigenes Konsumverhalten hat sich für uns in großen Teilen nicht als problematisch abgebildet. Einzelne Jugendliche benötigen aber intensiver Aufmerksamkeit, da uns deren Trinkverhalten bedenklich erscheint. Hier wäre es wichtig, ihnen einen Übergang in das bestehende Hilfesystem in Göttingen zu erleichtern, z.B. über Informationen und Begleitung.

Was die Wissensvermittlung betrifft sehen wir aufgrund des lückenhaften Wissens der befragten Jugendlichen rund um das Thema Alkohol wesentliche Bedarfe: Alkoholprävention sollte daher möglichst früh stattfinden. Folgende Inhalte sehen wir als „Basiswissen Alkohol“ an: die Auswirkung von Alkohol im Körper, die Wirkungsverzögerung, Stadien des Rausches und die Rolle von psychischen und sozialen Problemen als Ursache vom Einstieg in den Alkoholkonsum.

An dieser Stelle scheint es uns sinnvoll, das Thema immer wieder aufzugreifen und die ganze Bandbreite der folgenden pädagogischer Kontexte zu nutzen: Neben schulischen Fächern, wie Chemie- und Biologieunterricht, Werte und Normen sowie Politik dient gerade auch die offene Jugendarbeit als Plattform um soziale Kompetenzen, Konfliktfähigkeit und Anger Management zu vermitteln.

Je öfter Jugendliche mit dem Thema konfrontiert werden und ihnen risikoarme Konsummuster vorgelebt und dargestellt werden, desto höher schätzen wir die Chance, dass ihr eigenes Konsumverhalten sowie ihr Wissen zu Alkohol ein gesundes und förderndes Maß erlangen.

Auf diesen Plattformen können Lebenskompetenzen wie der Umgang mit sich und anderen Menschen, Gefühlen, Konflikten sowie der Umgang mit Rauschmitteln wie Alkohol, häufiger, dafür weniger ausführlich und zeitaufwendig thematisiert werden, denn das ist auf längere Sicht weitaus effektiver und einprägsamer als das einmalige ausführliche Thematisieren.

6. Danksagung

Wir bedanken uns bei

- allen Schülerinnen und Schülern für Ihre Beteiligung
- allen Schulen, Schulleitungen und LehrerInnen für ihr Vertrauen und ihr Engagement
- allen Kolleginnen und Kollegen für ihre offenen Ohren, kritische Fragen und wertvollen Tipps!

7. Literaturnachweis

- Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen,.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.) (2008): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2008 – Alkohol-, Tabak- und Cannabiskonsum. (Drogenaffinitätsstudie)
- Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Bundesministerium für Gesundheit (Hg.) (2009): Drogen- und Suchtbericht 2009. Berlin.
- Ginko e.V. (Hg.) (2010): MOVE-Begleitmaterialien für Teilnehmer, Baustein 5, Teil A: Das Modell der Salutogenese
- Schäfers, Bernhard; Scherr, Albert (2005): Jugendsoziologie – Einführung in Grundlagen und Theorien. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Slutske, W.S.; Piasecki, T.M.; Hunt-Carter, E.E. (2003): Development and initial validation of the Hangover Symptoms Scale: Prevalence and correlates of hangover symptoms in college students. In: Alcoholism: Clinical and Experimental Research, 27: 1442-1450.

Empfehlenswerte Materialien und Literatur

- Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen,.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.) (2004): Alkohol – Materialien für die Suchtprävention in den Klassen 5-10. Köln.
- Reinhardt, Jan Dietrich (2005): Alkohol und soziale Kontrolle – Gedanken zu einer Soziologie des Alkoholismus. Ergon Verlag, Würzburg.
- Schliekau, Traudel (2009): Absolut voll? Jugend und Alkohol. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, 20(4): 318-322.
- Stolle, Martin; Sack, Peter-Michael; Thomasius, Rainer (2009): Rauschtrinken im Kindes- und Jugendalter – Epidemiologie, Auswirkungen und Interventionen. In: Deutsches Ärzteblatt, 106(19): 323-328.
- Stumpp, Gabriele; Stauber, Barbara; Reinl, Heidi (2009): Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen. Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. Tübingen.
- Wissenschaftliches Kuratorium der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) e.V. (Hg.) (2005): Alko-

- holabhängigkeit. Suchtmedizinische Reihe, Band 1.
- Zobel, Martin (2006): Kinder aus alkoholbelasteten Familien – Entwicklungsrisiken und -chancen. Hogrefe, Göttingen.

